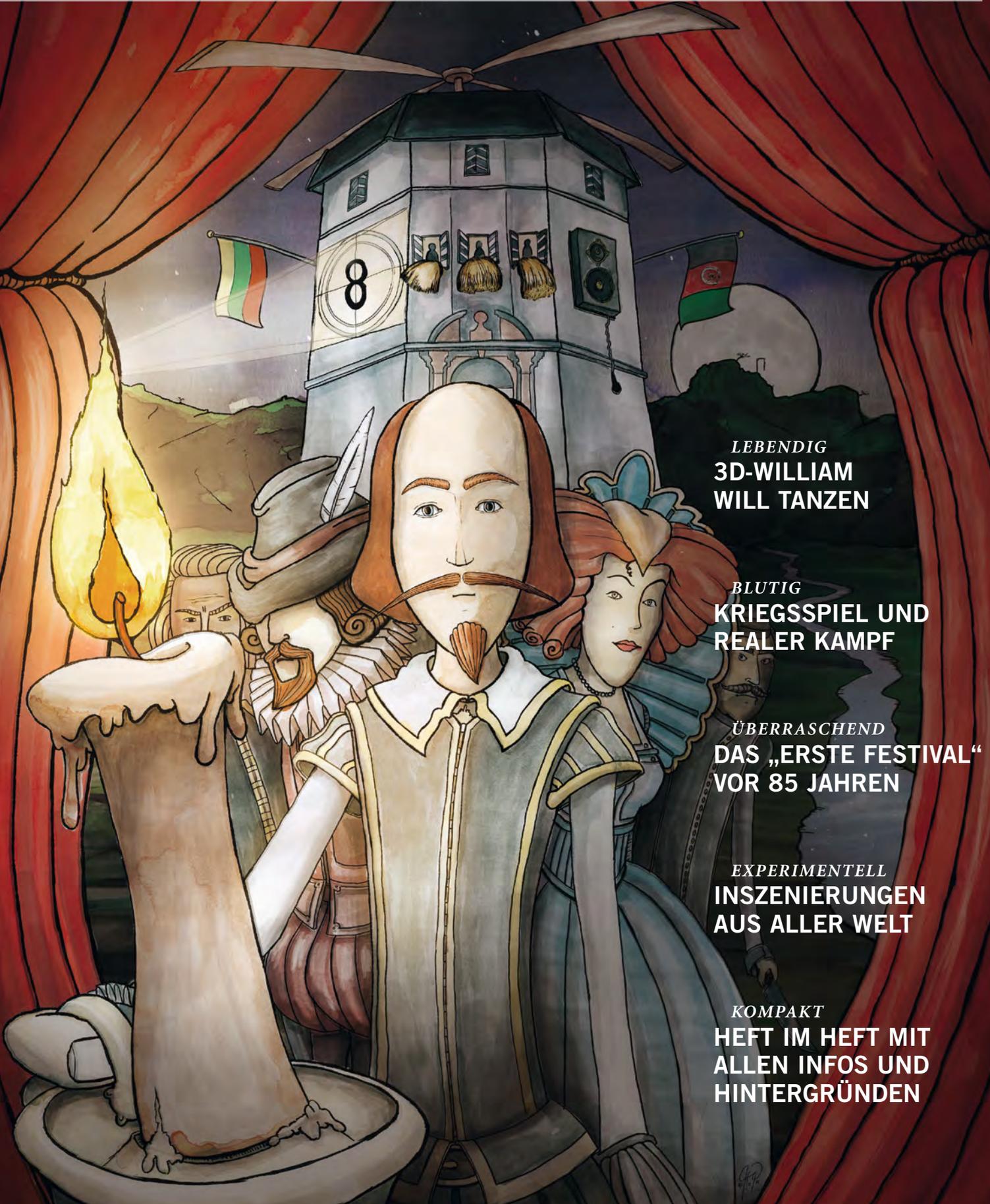


WAS IHR WOLLT

KOSTENLOS

DAS MAGAZIN ZUM SHAKESPEARE-FESTIVAL IM GLOBE NEUSS

2012



LEBENDIG
**3D-WILLIAM
WILL TANZEN**

BLUTIG
**KRIEGSSPIEL UND
REALER KAMPF**

ÜBERRASCHEND
**DAS „ERSTE FESTIVAL“
VOR 85 JAHREN**

EXPERIMENTELL
**INSZENIERUNGEN
AUS ALLER WELT**

KOMPAKT
**HEFT IM HEFT MIT
ALLEN INFOS UND
HINTERGRÜNDE**

OPER & BALLETT
SPIELZEIT 2012/13

DEUTSCHE OPER AM RHEIN – PREMIEREN

**RICHARD STRAUSS
ELEKTRA**

22.09.2012 ↗ [Opernhaus Düsseldorf](#)

**EMMERICH KÁLMÁN
DIE CSÁRDÁS-
FÜRSTIN**

13.10.2012 ↗ [Theater Duisburg](#)

**WOLFGANG AMADEUS
MOZART
LE NOZZE DI FIGARO**

01.12.2012 ↗ [Theater Duisburg](#)

**WOLFGANG AMADEUS
MOZART
DON GIOVANNI**

07.12.2012 ↗ [Opernhaus Düsseldorf](#)

**ERNST TOCH
DIE PRINZESSIN
AUF DER ERBSE**

FÜR JUNGES PUBLIKUM
 AB 6 JAHREN

12.01.2013 ↗ [Theater Duisburg](#)

14.03.2013 ↗ [Opernhaus Düsseldorf](#)

**GEORG FRIEDRICH
HÄNDEL
XERXES**

26.01.2013 ↗ [Opernhaus Düsseldorf](#)

**HELMUT OEHRING
SEHNSUCHTMEER
ODER VOM FLIEGENDEN
HOLLÄNDER**

URAUFFÜHRUNG /
 AUFTRAGSKOMPOSITION

08.03.2013 ↗ [Opernhaus Düsseldorf](#)

**IGOR STRAWINSKY
THE RAKE'S
PROGRESS**

06.04.2013 ↗ [Theater Duisburg](#)

**RICHARD WAGNER
TANNHÄUSER
UND DER SÄNGERKRIEG
AUF WARTBURG**

04.05.2013 ↗ [Opernhaus Düsseldorf](#)

**ALEXANDER ZEMLINSKY
EINE
FLORENTINISCHE
TRAGÖDIE /
DER ZWERG**

15.06.2013 ↗ [Opernhaus Düsseldorf](#)

**GIUSEPPE VERDI
LUISA MILLER**

04.07.2013 ↗ [Theater Duisburg](#)

BALLETT AM RHEIN – PREMIEREN

b.09

EIN DEUTSCHES REQUIEM
 MARTIN SCHLÄPFER

15.09.2012 ↗ [Theater Duisburg](#)

14.12.2012 ↗ [Opernhaus Düsseldorf](#)

b.13

CONCERTO BAROCO
 GEORGE BALANCHINE
KLEINES REQUIEM
 HANS VAN MANEN
URAUFFÜHRUNG
 MARCO GOECKE

10.11.2012 ↗ [Opernhaus Düsseldorf](#)

b.14

**THE LEAVES ARE FADING –
PAS DE DEUX**
 ANTONY TUDOR
**FIVE BRAHMS WALTZES
IN THE MANNER
OF ISADORA DUNCAN**
 FREDERICK ASHTON
JARDIN AUX LILAS
 ANTONY TUDOR
**JOHANNES BRAHMS –
SYMPHONIE NR. 2**
 MARTIN SCHLÄPFER
URAUFFÜHRUNG

02.02.2013 ↗ [Theater Duisburg](#)

b.15

„WE WERE RIGHT HERE!“
 MARTIN CHAIX
URAUFFÜHRUNG
**REBOUND – TOBBLE –
SPLASH**

ANTOINE JULLY
URAUFFÜHRUNG
POND WAY
 MERCE CUNNINGHAM
CROP

AMANDA MILLER
URAUFFÜHRUNG
INCLINATION
 REGINA VAN BERKEL
URAUFFÜHRUNG

12.04.2013 ↗ [Opernhaus Düsseldorf](#)

b.16

AFTERNOON OF A FAUN
 JEROME ROBBINS
WITHOUT WORDS
 HANS VAN MANEN
NACHT UMSTELLT
 MARTIN SCHLÄPFER
URAUFFÜHRUNG

05.07.2013 ↗ [Opernhaus Düsseldorf](#)



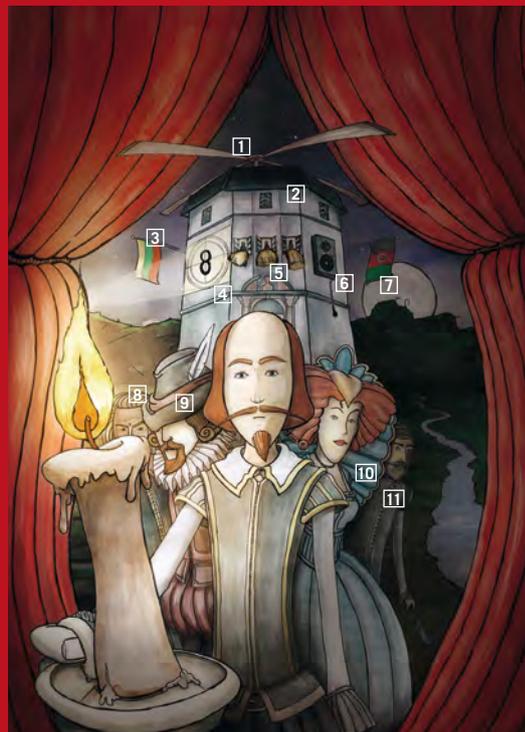
INHALT

- 4 SHAKESPEARES SCHEIN**
Vorwort von Dr. Rainer Wiertz
- 6 DIE CHANCE, DES EIGENEN GLÜCKES SCHMIED ZU SEIN**
Das Leben in London zu Shakespeares Lebzeit
- 8 WILL IN WAR: BLUTIGE KRIEGSSCHAUPLÄTZE**
Kampf auf der Bühne und im realen Leben
- 11 PRÄPARIERT UND POINTIERT**
Polen in NRW: Gäste aus Gdansk und Kielce
- 12 IN BESTER GESELLSCHAFT**
Über die Arbeit der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft
- 13 GLOBE TO GLOBE TO GLOBE**
Das Globe London empfängt im Olympia-Jahr Künstler aus aller Welt – zwei Compagnien reisen weiter nach Neuss
- 14 ES KANN NUR EINEN GEBEN**
Über Sinn und Unsinn der Echtheitsfrage
- 15 WER IST SHAKESPEARE UND WENN JA WIE VIELE?**
Interview mit dem Shakespeare-Experten Frank Günther
- 17 BILDER, DIE IM KOPF BLEIBEN**
Eindringliche Sturm-Interpretation aus Litauen
- 18 NEWS**
Doktor Sies' Kolumne, Buchtipps, EM im Festival
- 19 EXPERIMENTELLES AUS FRONKREISCH**
Ein Wochenende mit zwei eigensinnigen Produktionen
- 20 GET IN TOUCH WITH SHAKESPEARE**
Entwicklung des Globe-Education-Programms
- 22 DAS GLOBE ALS MUSE**
Festival und Education-Programm inspirieren Studenten
- 23 LIL' WILL BITTET ZUM TANZ**
3D-Shakespeare zeigt sich 2012 dem Theaterpublikum
- 24 ARTE.TV DREHT IM GLOBE**
Interview mit Filmemacher Claus Bredenbrock
- 26 HIER LEBT DAS THEATERGEDÄCHTNIS**
Blick in die Theaterwissenschaftliche Sammlung Köln
- 27 „NICHT NUR FÜR NEUSS EINZIGARTIG“**
Erinnerung an das „erste Shakespeare-Festival“ 1927
- 29 MUSIKSZENEN AUS SHAKESPEARES ZEIT**
Renaissance-Kunst im 100-jährigen Clemens-Sels-Museum
- 30 FREUNDE DES GLOBE**

BILDNACHWEIS

MAGAZIN Titelseite: Illustration Florian Raphael Panzer / S. 4 Illustration Florian Rhode, BaggenDesign / S. 6, 7 Sony Pictures Releasing GmbH / S. 8 M.Trikeriotti, M. Harlan, Rah-e Sabz / S. 9 Privat / S. 11 J. Borkiewicz / S. 12 B. Wilms / S. 13 Illustration F. Rhode, BaggenDesign / S. 14, 16 Illustration F. Rhode, BaggenDesign / S. 16 Privat / S. 17 D. Matvejevas / S. 18 Privat / S. 19 Z. Fisher / S. 21 Portrait-Zeichnungen F. Rhode, BaggenDesign / S. 20, 21 C. Krey / S. 22 Privat, Hochschule Niederrhein MG / S. 23 3D-Motive F. Panzer / S. 25, 26 B. Wilms / S. 27 Stadtarchiv Neuss / S. 29 Clemens-Sels-Museum / S. 30 C. Krey

IMPRESSUM HERAUSGEBER Stadt Neuss – Der Bürgermeister, Kulturamt REDAKTION Dr. Rainer Wiertz (verantwortlich), Andreas Giesen (Konzeption und Realisation), Birgit Wilms (Konzeption und Redaktion) ENTWICKLUNG & DESIGN BaggenDesign, Düsseldorf DRUCKVORSTUFE/BILDBEARBEITUNG Die Qualitoner, Düsseldorf DRUCK Lensing Druck, Ahaus AUTOREN Simon Hopf, Dr. Jens Metzdorf, Andreas Meyer, Mareike Olma, André Rehnolt, Dr. Vanessa Schormann, Dr. Claudia Sies, Adelheid von Werden, Dr. Rainer Wiertz, Birgit Wilms RECHTE Copyright Stadt Neuss. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck in jeder Form nur mit Genehmigung der Redaktion und mit der Quellenangabe. Die Autoren geben ihre von der Redaktion unabhängige Meinung wieder. ERSCHEINUNGSWEISE jährlich zum Festival BEZUG per E-Mail magazin@shakespearefestival.de oder beim Kulturamt Neuss, Oberstraße 17, 41460 Neuss, Telefon 02131/90-4113 AUFLAGE 30.000 Ex. Kostenlos BILDNACHWEIS siehe oben



HÄTTEN SIE ES ERKANNT?

Unser Titelbild steckt voller Details und Hinweise zu unserem Programm 2012. Mehr Informationen finden Sie auf den genannten Seiten:

- 1 PROPELLER: Propeller Company, Henry V, S. 8 & Einleger
 - 2 GLOBE THEATER: Das Neusser „Wooden O“
 - 3 Die Flagge von LITAUEN: OKT Vilnius, Miranda, S. 17 & Einleger
 - 4 FILMPROJEKT LIL' WILL: Florian Raphael Panzer, S. 23
 - 5 LES TROIS RICHARD: Compagnie des Petites Heures, S. 19 & Einleger
 - 6 HIP-HOP-SOUNDSYSTEM: Q-Brothers, Othello: The Remix, Einleger S.16
 - 7 Die Flagge von AFGHANISTAN: Roy-e sabz, Comedy of Errors, S. 8 & Einleger
- Die historischen Personen
- 8 FRANCIS BACON
 - 9 CHRISTOPHER MARLOWE
 - 10 MARY SIDNEY HERBERT
 - 11 EDWARD DE VERE
- gelten u. a. als mögliche Autoren der Shakespeare-Stücke, S. 14–16

Mitte WILLIAM SHAKESPEARE

SHAKE-
SPEARES



SCH EIN

*Wäre nicht das Auge sonnenhaft,
die Sonne könnt es nie erblicken;
låg nicht in uns des Gottes eigne Kraft,
wie könnt uns Göttliches entzücken?*

Johann Wolfgang von Goethe



VON DR. RAINER WIERTZ

— Sind wir nicht alle ein bisschen Shakespeare? Wir bedienen uns seiner Werke, seiner Weltsicht, seiner Zitate. Wir sonnen uns im Lichtstrahl seines Genies. Aber sind wir damit bereits selbst genial? Wie viel Schein braucht unser Sein, damit wir für uns selbst und für andere attraktiv sind?

Shakespeare spielt auf geniale Weise mit dem Schein und Sein. Was bleibt, wenn wir hinter einer makellosen Fassade menschliche Abgründe entdecken? Diese Frage war für ihn – und ist für uns – von hoher Brisanz. Welcher Nachgeschmack bleibt, wenn Politiker Wahrhaftigkeit predigen und reihenweise über Plagiatsaffären stolpern? Wenn Staatsmänner als moralische Instanzen auftreten, aber selbst nur in sehr feiner Dosierung Einblicke in ihre Arbeits- und Lebensumstände gewähren? Was bleibt vom publikumswirksam präsentierten Bild eines Amtsinhabers, wenn die Maske fällt? Und nicht zuletzt: Wie viel davon dürfen und möchten wir wirklich sehen – und wie gehen wir damit um? Wir alle balancieren täglich zwischen Blenderei und Wahrheitstreue in der Begegnung von Angesicht zu Angesicht – oder in den sozialen Netzwerken des World Wide Web, die uns diesbezüglich großartige wie perfide Möglichkeiten eröffnen. Shakespeare benötigte keinen Computer und kein Internet, um virtuelle Welten zu erschaffen. Jahrhunderte vor der Erfindung des WWW kreierte er Helden aus Worten auf dem Papier. Ganz ohne Illustration oder 3D-Animation werden seine Figuren und Schauplätze bei der Lektüre lebendig. Immer steckt viel mehr als das Greifbare, Offensichtliche dahinter: Szenen, Gesten, Dialoge spielen auf mehreren Ebenen. In dieses Spannungsfeld zwischen Schein und Sein taucht unsere Phantasie mühelos ein. Ganz ohne Mausklick. Und mit ein bisschen Glück erleben wir den magischen Moment, in dem Sein und Schein kongruent sind und wir im Erkenntnischauder so etwas wie Wahrheit erahnen.

Das Festival 2012 lädt Sie dazu ein, Sein und Schein bei Shakespeare in vielfältigster Spielart zu entdecken. Werden Sie Zeuge, wenn sich die Helden der Königsdramen zwischen Sein und Schein zerreiben. Lachen Sie herzlich mit, wenn die Protagonisten der Komödien bei der Frage nach ihrer Identität selbst den Überblick verlieren. Staunen Sie über Schauspieler aus Afghanistan, die dort Theater machen, wo Kultur kaum möglich scheint. Erleben Sie Sprach- und Musikformen, von denen man zu Shakespeares Zeit noch keinen blassen Schimmer hatte.

Verehrte Leserin und verehrter Leser, geschätztes Publikum: Auch spielt das Festival selbst mit dem Schein und Sein! Existent ist natürlich das Globe-Theater am Rennbahnpark. Real sind die Aufführungen und bewährten Begleitveranstaltungen. Virtuell hingegen wird der Auftritt William Shakespeares sein! Mit Freude darf ich Ihnen ankündigen, dass er sich den Globe-Gästen in diesem Jahr zeigen wird. Was unmöglich scheint, wird wahr. Wie – das lesen Sie auf Seite 23 dieses Magazins, das sich auf vielfältigste Weise dem Schein und Sein nähert. Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen bei der Lektüre und beim Shakespeare-Festival 2012 in Neuss!

—

DIE CHANCE, *DES EIGENEN* GLÜCKES SCHMIED ZU WERDEN

Das Leben in London zu Shakespeares Lebzeit



VON MAREIKE OLMA

— „Was möchtest du mal werden, wenn du groß bist?“ Dass auf diese Frage geäußerte Wünsche wahr werden, ist heute gar nicht so unwahrscheinlich. Drehen wir aber die Zeit zurück und springen im Jahr 1600 über dem Tower von London ab, stellen wir schnell fest: die Ausgangschancen sind „totally different!“ Wir sehen ein Gewimmel aus Menschen und Tieren, die sich durch die schmalen Gassen quetschen und bis zu den Knöcheln im Schlamm versinken. Es stinkt nach Exkrementen und ungewaschenen Leibern. Der Tower ragt mit seinen Türmen und Wehranlagen gewaltig aus dem Meer aus kleinen und großen Fachwerkhäusern, Hütten und Ständen hervor. Nur ein paar Schritte von uns entfernt steht ein junger Raufbold am Pranger. Was der wohl angestellt hat? Wir gehen über einen kleinen Platz, auf dem Jungs Fußball spielen und Bettler dösen, wir sehen alte und junge Waschfrauen, die sich den neusten Klatsch und Tratsch erzählen, und Kaufleute, die ihre Waren auf einem Karren hinter sich herziehen, fluchend, weil sie im Schlamm stecken bleiben, kurz: ein reges Stadtleben im früheren 17. Jahrhundert. Das Leben ist einfach und von harter Arbeit geprägt, es sei denn, man wird mit einem goldenen Löffel im Mund geboren – was äußerst selten vorkommt.

Doch in diesem Moment fällt unser Blick auf eine junge, wohlgekleidete Frau, die einen Ballen Stoff unterm Arm über den Platz trägt und in einem der größeren Fachwerkhäuser verschwindet. Ihr sauberes und hübsches Aussehen sticht hervor. ‚Emma‘ macht eine Lehre zur Stoffhändlerin und verkörpert einen neuen Typus. Ihr Vater, Sohn eines Schankwirtes, scheffelte vor wenigen Jahren ein Vermögen mit dem Export englischer Schafswolle auf den Kontinent und betucht seitdem die Schönen und Reichen bei Hofe. Eine Ausnahme, denn ca. 90 Prozent der englischen Bevölkerung lebt von der Landwirtschaft – und von der Hand in den Mund. Die Lebensperspektive





Info

Die abgebildeten Szenen stammen aus dem Film

„Anonymus“ – ein Interview mit Regisseur Roland Emmerich gab es hierzu im Magazin „was ihr wollt“ 2010. Die DVD zum Film erscheint am 16.05.2012.

eines Einzelnen ist eher bescheiden und die Lebenserwartungen erst recht, es sei denn, man heiratet politisch sinnvoll.

Emma und ihr Vater gehören aber zu der ‚neuen‘ Mittelschicht, die vornehmlich in den großen Städten wie London oder York zu finden ist. Diese ‚frisch-gebackene‘ Bevölkerungsgruppe trifft auf die mittelalterliche Zwei-Klassen-Gesellschaft und etablierte ein neues Bürgertum, das in manchen Fällen sogar Kontakt mit dem Adel pflegt. Gerade die Frauen dieses neuen Bürgertums werden schnell zu Vorbildfiguren: Sie genießen eine Ausbildung, die bis dato Männern vorbehalten war, kleiden sich ‚fashionable‘ und pflegen einen neuen Umgangston. Bis 1413 war die englische Sprache die Sprache des Proletariats, das sich nicht nur optisch vom edlen Geschlecht unterschied. Englisch war einfach nicht fein genug, und da der englische Adel fast ausschließlich aus der Normandie oder Frankreich stammte, sprach man einfach französisch – why not? Dann aber erklärte jedoch Henry V Englisch zur Amtssprache.

Um ‚more fashionable‘ zu wirken, beginnen die Londoner Frauen also, die Neureichen in ihrer Redeart nachzuahmen, sie eignen sich neue Wörter und das betonte Sprechen an, sie lieben und leben gute Umgangsformen und Höflichkeit.

Das Mittelalter hatte nicht viele Möglichkeiten der Selbstverwirklichung geboten, und somit können wir von Glück reden, Mr. William Shakespeare in der Renaissance zu wissen, in der ein jeder etwas mehr aus sich machen konnte, solange er jung war, reichlich Überlebenskraft hatte, eine gewisse Portion Sensibilität besaß und nicht unter die Räder geriet, was wörtlich gemeint ist: um 1600 wuchs die Einwohnerzahl der Stadt London um rund 400 Prozent!

Southwark, wo einst die Trinkhallen und Hurenhäuser standen und Trunkenbolde und Diebe verkehrten – denn diese Gegend am südlichen

Themseufer befindet sich außerhalb der Stadtmauern – erblüht zu dieser Zeit im neuen Glanz und Shakespeare’s Lord Chamberlain’s Theater Company errichtet hier ihr erstes Theater um 1598/99. Auch entwickelt sich das Themseufer immer stärker zum Anlaufpunkt der europäischen Handelsleute, so kommt täglich ‚frischer Wind‘ in die dicht bevölkerte Hauptstadt. Hat man nicht gerade zwei linke Hände, kann man sich hier nützlich machen. Vor allem Dichter, Schauspieler und die, die es einmal werden wollen, können ihr Glück in London machen. Denn schließlich liebt die Königin gute Verse und lustige Schauspiele wie keine andere – „Whatever pleases our Queen!“

Shakespeare’s London ist ‚indeed‘ eine brodelnde Stadt im Aufbruch: Grammar Schools bieten Bildung, täglich kommen neue, dynamische Menschen in die Stadt, um ihr Glück zu versuchen. Ob jung oder alt, arm oder reich, am Ende des Tages trifft man sich in seinem Haus zum Kartenspiel, in der nächsten Gaststätte, beim Hahnenkampf oder im Globe Theater, um sich das neuste Stück des berühmten William Shakespeares anzuschauen, denn es geht das Gerücht um, dass die alte Königin Elisabeth ein begeisterter Fan ist, und was Ihrer Majestät gefällt, das gefällt schließlich allen! —



Bildmaterial: ANONYMUS © Sony Pictures Releasing GmbH

WILL IN WAR: BLUTIGE KRIEGSSCHAUPLÄTZE

ARCHAISCHER MACBETH

Blutrot startet das Festival 2012: Das Icarus Theatre Collective aus London entfesselt einen archaischen, brutalen Macbeth im Neusser Globe. Schwerter, Äxte, Speere und blanke Fäuste kommen zum Einsatz. Dieser mittelalterliche Actionthriller beginnt mit einer Schlacht und ist so körperlich spürbar, so rasant inszeniert, dass es kaum Verschnaufpausen gibt.

Hinter dem schönen Schein tun sich Abgründe auf. Macbeth ist vordergründig ein siegreicher Feldherr – doch sein Wesen ist dem Verderb geweiht und sein Triumph verglüht im Morast finsterner Intrigen und roher Gewalt. So kommt ein zerstörerischer Prozess in Gang, in den auch die ihn umgebenden Menschen involviert sind. Hier gibt es kein Entrinnen, Tod und geistige Verwirrtheit warten.

Nur sieben Akteure hauchen diesem finsternen Stoff einen eisigen Atem ein. In Sekundenschnelle wechseln sie Kostüme und Rollen. Dieses Festival-Eröffnungsspiel verlangt dem Publikum Wachsamkeit und hohe Konzentration ab. Das puristische Bühnenbild trägt zur frostigen Atmosphäre bei: Sound und Lichtdesign schaffen eine Kälte, die zunehmend die Herzen und Handlungen der Protagonisten beschleicht.

Das Icarus Theatre Collective will Macbeth-Einsteiger in seinen Bann ziehen sowie eingefleischten Kennern des Stückes Überraschungsmomente bieten. Die Gruppe gründete sich 2004 und ist seitdem für ihre dynamischen Aufführungen bekannt, für die sie bereits zahlreiche Preise gewann. Icarus präsentiert Macbeth im Originaltext, „nicely cut“.

Macbeth 7. und 8. Juni, 20 Uhr //
9. und 10. Juni, 15 und 20 Uhr



Macbeth



Henry V

HOCHEXPLOSIVER HENRY

„Henry V, wie wir ihn zeigen, ist eine Show mit extremem Körpereinsatz“, kündigt Regisseur Edward Hall per Videobotschaft auf YouTube an. Seine Schauspieler der Propeller Company haben über Wochen mit Soldaten der britischen Armee geübt, sich mit deren Denkweise vertraut gemacht, sie sind durch Schlamm gerobbt und durch das Feuer gegangen. Sie sind körperlich total fit für den Einsatz an der Front – pardon, natürlich für den Auftritt im Globe! „Das Training war in körperlicher und geistiger Hinsicht eine sehr gute Vorbereitung“, so Hall.

Shakespeare hat die historische Vorlage um König Heinrich V. zu einem Drama verarbeitet, das vor Patriotismus und Nationalismus nur so strotzt. In der Zeit des sogenannten hundertjährigen Krieges erhebt Henry – angestachelt durch den heimischen Klerus – Anspruch auf Frankreich. Zahlenmäßig weit unterlegen, schlägt sich sein Heer tapfer und erfolgreich auf französischem Boden. Die Geschichte ist rund um die Schlacht von Azincourt angesiedelt und endet mit einer Aussöhnung inklusive Hochzeit Henrys mit der Prinzessin Katharina von Frankreich.

Die reine Männertruppe der Propeller Company transponiert den Stoff in das Genre aktueller Kriegs- und Actionfilme. Die Bühne brennt, Testosteron füllt den Raum. Mal in olivgrüner Uniform mit roter Schulterklappe, mal im schmutzigen Unterhemd marschieren Henry und Co bei diesem Königsdrama in englischer Sprache ein. In Springerstiefeln balancieren sie auf dem schmalen Grat zwischen der Glorifizierung und Enttarnung von Macht und Gewalt.

Henry V 28. Juni, 20 Uhr // 29. Juni, 15 und 20 Uhr //
30. Juni, 15 und 20 Uhr



Comedy of Errors



REALER KAMPF UM SICHERHEIT

Zur aktuellen Lage in Afghanistan ein Interview mit Diplom-Ingenieur Dirk Aßmuth, Oberleutnant der Reserve, Beauftragter der Reservistenkameradschaft Neuss für sicherheitspolitische Fragen:

Herr Aßmuth, denken Sie beim Stichwort Afghanistan spontan an Theater?

Nein. Kulturarbeit findet in Afghanistan im europäischen Sinne eigentlich nicht statt. Es gibt religiös-kulturelle Feste auf dem Land und nur in Kabul und Kunduz so etwas wie ein städtisches Kulturleben. Um sich eine Vorstellung zu machen: In Afghanistan existieren neun Kinos, eines in Kunduz und acht in Kabul, davon sind drei geschlossen. Diese Kinos besitzen eine Leinwand und sind technisch nicht mit europäischen Kinos vergleichbar. Für die ISAF-Soldaten finden kulturelle Veranstaltungen mit internationalen Künstlern in den Lagern im Rahmen der Soldatenbetreuung statt.

Rah-e Sabz sind 2011 einem Attentat knapp entgangen. Ist die Lage heute entspannter?

Die Sicherheitslage hat sich sicherlich stabilisiert, aber eine solche Frage kann nur vor Ort beantwortet werden. Gefahrlos dürfte ein Aufenthalt für niemanden sein.

Was tun deutsche Soldaten aktuell vor Ort?

Die deutschen Soldaten haben den Auftrag durch die deutsche Politik bekommen, im Rahmen des ISAF-Mandats für die Sicherheit Afghanistans zu kämpfen und die Bevölkerung zu schützen. Daneben versucht die Bundeswehr, auch die Lebenssituation der Frauen und Kinder in Afghanistan zu verbessern und für deren Bildung und Ausbildung zu sorgen. Auch wird medizinische und wirtschaftliche Versorgung durch die Bundeswehr, aber auch durch zivile Hilfsorganisationen geleistet. Die Sicherstellung der menschlichen Grundbedürfnisse steht immer noch im Vordergrund, vor den Freizeitangeboten.

Die Nato zieht sich aus Afghanistan zurück. Was bedeutet das für das Land?

Wenn der letzte Soldat gegangen ist, sollte Afghanistan selbst in der Lage sein, für Sicherheit, Ordnung und Rechtsstaatlichkeit zu sorgen. Dazu gehört dann auch, dass der Staat die Menschenrechte auf freie Entfaltung der Persönlichkeit, die Gleichberechtigung der Geschlechter sowie den Zugang zu Bildung und medizinischer Versorgung garantiert. Ob dies vor dem Hintergrund der afghanischen Geschichte ein frommer Wunsch bleibt, wird die Zukunft zeigen.

Texte & Interview: Birgit Wilms

THEATER TROTZ(T) TERROR

Das Icarus Theatre (Macbeth) und die Propeller Company (Henry V) spielen Krieg. Die Festivalgäste aus Afghanistan kommen aus dem Krieg: Einem Zufall ist es zu verdanken, dass die Schauspieler der Gruppe Rah-e Sabz noch leben und am 11. Juni die Komödie der Irrungen im Neusser Globe geben können. Beinahe wären sie Opfer einer Tragödie geworden. Im Sommer vergangenen Jahres sollten sie eigentlich gerade im British Council in Kabul proben, als Selbstmordattentäter das Gelände stürmten und zwölf Menschen mit in den Tod rissen. Ein kurzfristig geänderter Zeitplan hatte dafür gesorgt, dass sich die Schauspieler gerade nicht an diesem Ort befanden.

Theater in Afghanistan? Unbedingt, meint Regisseurin Corinne Jaber. „Dieser Angriff hat uns darin bestärkt, das Stück im Globe spielen zu wollen. Shakespeare ist so universell. Terroristen können ihn nicht stoppen“, sagte sie im Interview mit der britischen Zeitung The Independent. Nach dem Gastspiel Ende Mai in London kommen Rah-e Sabz also im Rahmen des Globe-to-Globe-Festivals nach Neuss (siehe auch Seite 13).

Die Schauspieltruppe hatte ihren ersten Kontakt mit Shakespeare im Jahr 2005, als Corinne Jaber mit Rah-e Sabz in Kabul „Verlorene Liebesmüh“ inszenierte. Vermutlich war dies auch generell die erste Auf-führung eines Shakespeare-Stückes in Afghanistan seit dem Einmarsch der Sowjetarmee 1979.

Die Reaktion auf Shakespeare sei überwältigend, beschreibt es Corinne Jaber. Sie sieht Parallelen zwischen den Zuständen im kriegsgeprägten elisabethanischen England und dem heutigen Afghanistan – in der Art, wie die Menschen sich an Gott wenden, wie die Gesellschaft sich verändert und wie die Rolle der Frauen an Bedeutung gewinnt. Die Komödie der Irrungen, die übrigens in einem landesüblichen persischen Dialekt aufgeführt und englisch übertitelt wird, ist in die Gegenwart Kabuls übertragen und beginnt mit der ergreifenden Szene, in der ein Vater seinen Sohn sucht ...

Comedy of Errors 11. Juni, 20 Uhr



Der Neuss-Ring

Diese Stadt könnte dir so passen!



Silber 925/000 • Hightech Ceramic • € 125

Niederstr.3 • 41460 Neuss • Tel. 02131 / 31652-0 • verkauf@badort.com

badort
JEWELIER SEIT 1897



**Schutz für Neuss.
Seit mehr als 130 Jahren.**

RheinLand
VERSICHERUNGSGRUPPE

RheinLand Versicherungsgruppe • RheinLandplatz • 41460 Neuss • Telefon +49 21 31 290 0 • www.rheinland-versicherungsgruppe.de

PRÄPARIERT UND POINTIERT

Polen in NRW: Gäste aus Gdansk und Kielce

VON BIRGIT WILMS

Der Präparator hat ganze Arbeit geleistet: Eine artenreiche Sammlung ausgestopfter Tiere prägt das Bühnenbild und lässt Muffiges erahnen. Doch genau das Gegenteil erwartet die Zuschauer des Hamlet aus dem südpolnischen Kielce. Das Teatr Zeromskiego bringt eine spannende und überaus lebendige Inszenierung mit nach Neuss. Spannend ist auch die Geschichte des erst 31-jährigen Regisseurs Radoslaw Rychcik: Er wuchs in einer kleinen Stadt im polnischen Norden auf, ohne großen Kontakt zum Theater. Nach dem Besuch einer Aufführung in Warschau vor wenigen Jahren beschloss er jedoch, Regisseur zu werden – und setzte den Plan zielstrebig und mit großem Erfolg um. Sein aktueller Hamlet wurde 2011 als beste Shakespeare-Inszenierung Polens ausgezeichnet. Nach dem Neusser Festival 2011 mit dem Schwerpunkt „Hamlet“ dürfte es dem Globe-Stammpublikum leicht gelingen, der Handlung in polnischer Sprache zu folgen. Zur Sicherheit gibt es aber natürlich wie immer eine Einführung (45 Minuten vor der Vorstellung), eine Szenenfolge in deutscher Sprache sowie eine Übersetzung der Aufführung in englischer Sprache.

Ein weiterer polnischer Gast verspricht bereits am Vortag quirlige Lebendigkeit: Als Kollege des Neusser Kulturreferenten Dr. Rainer Wiertz reist Prof. Jerzy Limon nach Neuss – und mit seiner Lecture in 80 Minuten um die Globe-Bühne. Der Theaterwissenschaftler und Autor hat eine Menge zu erzählen. Er konzentriert sich auf alte und neue Interpretationen von Shakespeares Werken. Gewiss bezieht er sich dabei auch auf die oben beschriebene Hamlet-Inszenierung, die unter anderem beim – von ihm veranstalteten – jährlichen Shakespeare-Festival in Gdansk gezeigt wurde. Apropos Danzig: Dort begleitet Theaterdirektor Limon gerade den Neubau seines „Theatrum Gedanese“, ein hochmodernes Gebäude, das u. a. drei verschiedene Bühnensituationen erlauben wird. Ob der Professor – wie Dr. Wiertz übrigens Mitbegründer des Europäischen Shakespeare

Festival Networks – wohl tatsächlich mit 80 Minuten auskommen wird? Sicher würde man seinen Ausführungen – in perfektem Englisch – auch gerne länger zuhören.

Lecture

25. Juni, 20 Uhr

Hamlet

26. Juni, 20 Uhr

DAS POLEN- NRW- JAHR

Hätten Sie diese Zahl geschätzt? Rund 109.000 polnische Staatsbürger leben aktuell in Nordrhein-Westfalen und etwa ebenso viele polnischstämmige deutsche Staatsbürger. Die Beziehungen der Nachbarländer wurzeln tief: Millionen Flüchtlinge und Vertriebene kamen nach dem 2. Weltkrieg nach NRW. Später fanden Einwanderer Beschäftigung in der Industrie. In den folgenden Jahren sind immer wieder Zuwanderer aus Polen nach Nordrhein-Westfalen gekommen. Weil alle diese Menschen wesentlich zum Aufbau des Landes beigetragen

haben und Verständigung und Versöhnung aktiv gestalten, hat das Land NRW ein Polen-Nordrhein-Westfalen-Jahr ausgerufen, mit dem der kulturelle, gesellschaftliche und politische Dialog weiter gefördert werden soll. In diesen Kontext passen die beiden auf dieser Seite vorgestellten Festival-Aufführungen perfekt hinein.



Ministerium für Familie, Kinder,
Jugend, Kultur und Sport
des Landes Nordrhein-Westfalen



IN BESTER GESELLSCHAFT

Interview mit Prof. Tobias Döring, Präsident der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft

Interview: Vanessa Schormann

Warum, glauben Sie, sollte man sich heute noch mit Shakespeare beschäftigen?

Weil er unentbehrlich ist. Davon zeugen nicht nur die Aufführungs-statistiken der Theater, die ihn als meistgespielten Autor ausweisen. Davon zeugen auch viele andere Medien, wie das Kino, die Literatur, Musik, Malerei sowie vor allem die Populärkultur, in der die Werke dieses Autors eine Präsenz haben wie die keines anderen der Weltliteratur. Unsere gängige Einteilung von Hochkultur und Subkultur, von E und U, von großer Kunst im Unterschied zu bloßer Unterhaltung ist bei Shakespeare sinnlos, denn sein Theater bietet seit jeher beides zugleich: Volkstheater und Hoftheater, tief sinniges Weltendrama und spielerische Blödelei, Entertainment und philosophische Erkenntnis. Deshalb hat es eine Spannweite, in der jeder etwas für sich findet.

Was bietet die Shakespeare-Gesellschaft Shakespeare-Freunden?

Wir laden alle ein, die sich mit Shakespeare auseinandersetzen wollen oder einfach Spaß am Theater und Neugier auf große Bühnenabenteuer haben, sich in unsere Gesellschaft einzubringen und diese Interessen im Austausch mit Gleichgesinnten zu verfolgen. Denn Shakespeares Werke, so präsent und vertraut sie uns auch vielfach sein mögen, verstehen sich ja nicht einfach von selbst, sondern sind höchst voraussetzungsreich und lohnen immer das genaue Nachdenken und Nachfragen.

Wie halten Sie Shakespeare und sein Werk lebendig?

Das Werk ist ja höchst lebendig, aber es fordert eben auch vertiefte Auseinandersetzung und stellt uns vor Verständnisschwierigkeiten – immerhin ist es vierhundert Jahre alt und stammt aus einer gänzlich anderen Sozialkultur, von der anderen Sprache, die selbst Engländern heute nicht mehr ohne Weiteres geläufig ist, ganz zu schweigen –, die nur durch eingehende Beschäftigung bearbeitet werden können. Das unternimmt ja auch jedes Theater, wenn es eine Shakespeare-Inszenierung vorbereitet, um dem heutigen Publikum darin eine alte Geschichte neu zu erzählen. Und das unternehmen wir in der Shakespeare-Gesellschaft, wenn wir solche Inszenierungen gemeinsam ansehen und diskutieren. Darüber hinaus gibt es auf unseren Tagungen Angebote, die sich ganz gezielt an Lehrerinnen und Lehrer richten,

um konkrete Anregungen für den Schulunterricht zu geben und Erfahrungen auszutauschen, ebenso natürlich auch für Wissenschaftler von der Uni.

Mit welchen Themen befasst sich die Gesellschaft auf den Tagungen?

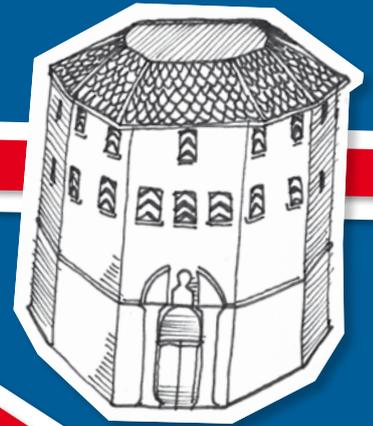
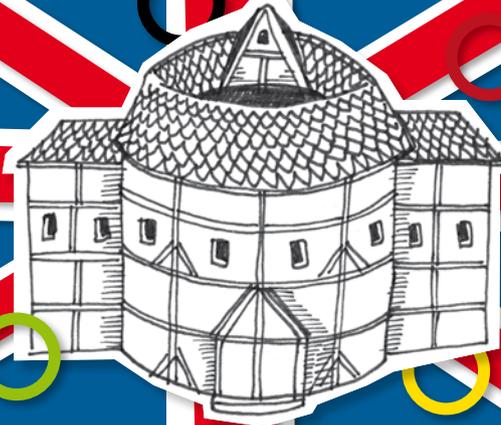
Wir wollen immer solche Themen aufgreifen, die uns in der Öffentlichkeit aktuell bewegen und die im Dialog mit Shakespeares Werken eine wesentliche Tiefendimension gewinnen. Wenn wir beispielsweise hierzulande über eine sogenannte „Leitkultur“ streiten und uns fragen, ob der Islam zu Deutschland gehört, sollten wir uns mal genauer ansehen, wie subtil Stücke wie Othello oder Der Kaufmann von Venedig solche Fragen nach der Religion und der Zugehörigkeit zu einem Gemeinwesen verhandeln. Deshalb widmeten wir uns auf der Frühjahrstagung im April 2012 dem Thema „Glaube und Zweifel“. Oder wenn wir heute mit den Folgen von Globalisierung und Finanzkrise konfrontiert sind, ist es ungemein hilfreich, den weltumspannenden Verbindungen zu folgen, die Shakespeares Globe-Theater schlägt, wie auch den Diskussionen um den Wert des Geldes, die ein Stück wie Timon von Athen auf die Bühne bringt – kein anderer als Karl Marx war davon zutiefst beeindruckt. Auf den Shakespeare-Tagen im April 2013 steht das Thema „Geld und Macht“ auf dem Programm. Generell gilt: Shakespeare hat Streitwert, er lässt uns nicht in Ruhe. Das wollen wir mit unseren Veranstaltungen jedes Mal aufs Neue zeigen.



Info

Die Deutsche Shakespeare-Gesellschaft ist eine der ältesten literarischen Gesellschaften Europas. Sie wurde am 23. April 1864 anlässlich des 300. Geburtstages von William Shakespeare in Weimar gegründet. Sie hat rund 2.000 Mitglieder, die sich beruflich oder privat für Shakespeares Werke interessieren. Als Mitglied ist jeder „Shakespeare-Freund“ willkommen. Zu den Aktivitäten gehören die Herausgabe eines Jahrbuches, die Förderung von Übersetzungen und Studienausgaben, die Einrichtung einer Shakespeare-Bibliothek in München sowie vor allem die jährliche Veranstaltung von Shakespeare-Tagen. Informationen zur Gesellschaft, Mitgliedschaft und zu den Tagungen unter www.shakespeare-gesellschaft.de

GLOBE TO GLOBE TO GLOBE



London Globe im Olympiajahr: zwei Gruppen reisen weiter nach Neuss

VON ANDREAS MEYER

— „All the world's a stage“, sagt Jaques im zweiten Akt von Shakespeares Komödie *As You Like It*. Niemals passte dieser Ausspruch besser als im olympischen Sommer 2012. Genau 37 Theatergruppen aus der ganzen Welt spielen Shakespeare – und zeigen ihre Inszenierungen vom 21.4. bis zum 9.6. in London. „Globe to Globe“ heißt das besondere Festival, das vom Team des Londoner Globe-Theaters auf die Beine gestellt wurde.

Das Londoner Globe, ein Nachbau eines elisabethanischen Theaters, liegt in London an ausgesprochen prominenter Stelle: direkt neben der Themse in unmittelbarer Nachbarschaft zur Tate Modern Gallery. Der Platz ist nicht zufällig gewählt. Die Bankside war zu Shakespeares Zeit das Londoner Vergnügungsviertel schlechthin. Die Londoner Bevölkerung – und übrigens auch Königin Elizabeth I. – liebten die Unterhaltung. Und das in einem Ausmaß, dass selbst vergnügungssüchtige Venezianer staunen mussten. Außerhalb der „City of London“ gelegen, befanden sich in der Uferzone der Themse Tierhatzarenen, Kneipen, Bordelle und gleich eine ganze Reihe von öffentlichen Theatern. In unmittelbarer Nachbarschaft buhlten die Häuser *The Swan*, *The Rose*, *The Hope* und eben *The Globe* um die Gunst der Zuschauer. Shakespeares Nachbarschaft war also denkbar bunt. Daher wundert es nicht, dass er in seinen Dramen Geister, Saufkumpane, Hexen und Könige aufziehen lässt. Konkurrenz belebte schon damals das Geschäft, nur das effektivste Stück bekam die meisten Zuschauer.

Die heutige Rekonstruktion des alten Globe-Theaters wurde in den 1990er Jahren errichtet. Entstanden ist ein beeindruckender Fachwerk-Rundbau mit zwei Rängen und Parterre. Die berühmte offene Bühne schmückt ein prächtiger Baldachin. Holz ist im Innenraum der optisch dominierende Baustoff. Wäre bei Aufführungen noch das Publikum entsprechend kostümiert – die Zeitreise ins England des 17. Jahrhunderts wäre perfekt. Doch auch so kommt man in London der Leibhaftigkeit und dem Esprit eines Shakespeare-Dramas besonders nahe.

Beim „Globe to Globe“-Festival verwandelt sich das Londoner Globe sechs Wochen lang zum internationalen Shakespeare-Mekka: Aus Kenia kommen die *Lustigen Weiber von Windsor*, aus Brasilien *Romeo und Julia*, aus Japan *Coriolanus*. Weil bei diesem Programm beim Zuschauer durchaus sportlicher Ehrgeiz gefragt ist, bietet das Theatre spezielle Tarife an: Es gibt das Biathlon-, Triathlon-, Pentalon-, Decathlon- oder Marathon-Ticket – Letzteres für 26 (!) Vorstellungen.

Wer es im Frühjahr aufgrund zu knapper Trainingsphase nicht zum athletischen Shakespeare-Gucken nach London schafft, bekommt im Neusser Globe einen kleinen Nachschlag serviert: Zwei Produktionen des Londoner „Globe to Globe“-Festivals werden auch beim Shakespeare-Festival in Neuss gezeigt. Die Compagnie „Rah-e Sabz“ aus Kabul zeigt *Comedy of Errors* (siehe auch Seite 9 dieser Ausgabe). Die „Q-Brothers“ aus Chicago wiederum übertragen in „*Othello: The Remix*“ die alte Eifersuchtstragödie ins HipHop-Zeitalter. Amerikas führende Shakespeare-Tuner mischen das Drama mit ihren eigenen Versen und Rhythmen neu auf. Ein provozierendes Projekt, das aber zeigt: Die Figuren des Menschenkenners Shakespeare faszinieren immer noch. Shakespeare setzt sich durch, gestern gegen Tierhatzarenen, heute gegen Facebook.

—

Info

Infos zum Londoner Globe-Theater und dem „Globe to Globe“-Festival sowie den Spielplan und das Programmheft gibt's unter: www.shakespearesglobe.com

ES KANN NUR EINEN GEBEN



Vier von vielen möglichen Kandidaten (v.l.n.r.): Francis Drake, Edward de Vere, Sir Walter Raleigh und Christopher Marlowe.

VON BIRGIT WILMS

— Hollywood-Regisseur Roland Emmerich gab dem Magazin „was ihr wollt“ 2010 ein Interview. Er stellte Details zu seinem Film „Anonymus“ vor, der 2011 die These ins Kino brachte, Edward de Vere sei der wahre Autor des Shakespeare’schen Werkes gewesen. Der Film hatte mäßigen Erfolg, gab aber jenem Personalkarussell neuen Schwung, auf dem Experten immer wieder neue Kandidaten als „wahre Autoren“ ausmachen. Neben de Vere tauchen Francis Bacon, Sir Walter Raleigh, Edmund Spenser, William Stanley, Christopher Marlowe, Francis Drake, gar Königin Elizabeth I. und rund 50 weitere Namen in der mehr oder minder ernst zu nehmenden Forschung auf.

Warum ist das so? Weil man einem Mann alleine all diese Werke nicht zutraut? Weil man sie diesem Mann nicht zutraut? Weil schillernde Persönlichkeiten Mysteriöses magisch anziehen?

Die Literaturwissenschaft kennt – weithin bekannt und hier grob vereinfacht – einerseits die „Stratfordianer“, die fest daran glauben, dass der Barde aus Stratford seine Stücke selbst

schrieb, und andererseits die zweifelnden „Anti-Stratfordianer“, die wiederum in diverse Lager unterteilt sind. Wenige historisch gesicherte Quellen können weder das eine belegen noch das andere ausschließen. Die Lücken in Shakespeares Lebenslauf, das Fehlen handschriftlicher Manuskripte, Formulierungen in seinem Testament, die Grabesinschrift nähren vielmehr die Diskussion.

In zahlreichen Foren können wir also amüsiert bis bitterernst darüber streiten, wer der wahre Autor ist und sein könnte – und welche Folgen das überhaupt für unseren Umgang mit dem Werk hätte. Und schon sitzen wir mit auf dem Karussell, das – mal schnell, mal langsam – unermüdlich um die eigene Achse kreist und sich dabei doch keinen Zentimeter von der Stelle bewegt. Vielleicht zeigt uns dieses Bild, dass Shakespeares universal-geniales Werk immer mit Rätseln behaftet bleiben wird. Oder die Quintessenz lautet schlicht, dass Karussellfahrten an sich sinnfrei sind, den Menschen aber Spaß bereiten ...

—

WER IST SHAKESPEARE UND WENN JA WIE VIELE?

Interview mit dem Shakespeare-Übersetzer
und -Experten Frank Günther

Interview: Vanessa Schormann

Erinnern Sie sich noch an Ihre erste Begegnung mit Shakespeare?

Ja. Das war in der Schule, Macbeth, es war grauenhaft. Ich habe kein Wort verstanden. Etwas besser wurde es bei einer Schüleraufführung, als wir „Wie es euch gefällt“ gespielt haben. Da wurde Shakespeare praktisch. Ich war der melancholische Jaques. Das lag mir.

Warum lässt Sie Shakespeare seit Jahren nicht los?

Manchmal frage ich mich das auch. Es könnte sich um ein Suchtphänomen handeln. Oder um Masochismus. Schließlich gibt's nichts Quälenderes, als vor einem leeren Blatt Papier zu sitzen und sich das Hirn zu zermartern, wie man den nächsten unübersetzbaren Satz angemessen übersetzen könnte, und es fällt einem stundenlang partout nichts ein – und dann NICHT schreiend wegzulaufen, sondern einfach sitzen zu bleiben, BIS einem was einfällt, das ist die Leistung, die mich selber überrascht.

Welches Talent muss man haben, um Shakespeare zu übersetzen?

Im Prinzip gar keins – Shakespeare übersetzen kann jeder, der drei Jahre Englischunterricht hatte. Das heißt – im Grunde ist nicht mal das nötig. Voraussetzung ist natürlich, dass man genügend andere deutsche Übersetzungen zur Verfügung hat – aus zehn vorliegenden Übersetzungen irgendeine elfte zu stricken, ist wirklich keine sonderlich fordernde Aufgabe. Wird oft so gemacht, das geht ganz flott. Und ob die schlecht sind? Das ist nicht eine Frage zu Shakespeare, sondern eine Frage nach der Kunst der Rechtfertigung. Rechtfertigen kann man alles, man muss nur Mängel zur Tugend erklären. Oftmals wird statt in Blankverse Einfachheitshalber in Prosa übersetzt. Das kann man ganz prima legitimieren, indem man sagt, Blankvers ist antiquiert, Prosa ist viel moderner, dynamischer, heutiger, das spricht viel mehr an, wer redet denn heute noch Blankverse, die Tagesschau wird auch nicht

in Blankversen verlesen, also! Prosa! Jawoll! Also, dazu braucht man kein besonderes Talent.

Warum ist Shakespeare im Deutschen so viel besser?

Ist er das? Sagen Sie's nicht den Engländern, die werden dann böse. Das heißt, da die Engländer ja auch ausgesprochene Schwierigkeiten haben, Shakespeare zu verstehen, und sogar immer mehr Schwierigkeiten kriegen, und der unverständliche Shakespeare als nationale Ikone auf seinem stauigen Podest ihnen deswegen zunehmend egal wird, nehmen sie's vielleicht gelassener. Es gibt jetzt eine prima Edition „No-Fear-Shakespeare“ – Shakespeare in heutigem Englisch, damit sich die Engländer nicht so vor Shakespeares Texten fürchten. Und weil sie heutiges Englisch natürlich besser verstehen als elisabethanisches Englisch, kommt ihnen die No-Fear-Übersetzung besser vor als Shakespeares Text. Und das ist mit deutschen Übersetzungen und Shakespeares Original ganz ähnlich ...

Warum wird die Verfasserschaft der Werke immer wieder in Frage gestellt?

Weil das das einzige ist, was die Leute im Grunde an Shakespeare noch interessiert. Wie Hamlet ausgeht, weiß schließlich jeder, und dass Romeo und Julia am Ende sterben, auch – da ist die Spannung, wie das mit der Verfasserschaft mal ausgeht, natürlich viel größer. Jedenfalls meinen das die Zeitungs-Feuilletons, sonst würden sie nicht so ausufernd berichten. Im Schnitt wird jedes zweite Jahr ein neuer Kandidat durchs Dorf getrieben.

Es gibt weder Briefe noch Manuskripte von Shakespeare. Was macht Sie so sicher, dass Shakespeare der Mann aus Stratford war?

Woher wissen Sie, wer Homer geschrieben hat? Es gibt weder Briefe noch Manuskripte ... Oder: Woher wissen Sie z.B., dass Christopher Marlowe Christopher Marlowes Werke geschrieben hat? Es gibt weder Briefe noch Manuskripte ... Zwischen 1560 und 1640 wurden in England



ca. 3.000 Dramen verfasst. Was schätzen Sie – wie viele davon sind als Manuskript des Autors erhalten? Na? Zweitausend? Eintausend? Fünfhundert? Weit gefehlt: Es sind gerade mal neunzehn. Und von den neunzehn Handschriften stammen nur sechs von einem Autor, die anderen sind Kopien von Schreibern. Sechs von dreitausend – und warum soll es dann etwas Besonderes sein, dass von Shakespeare kein Manuskript erhalten ist?

Welche Beweise gibt es für Shakespeares Verfasserschaft?

Shakespeares Verfasserschaft ist unwiderlegbar bezeugt durch eine Fülle an external evidence – das sind manifeste, konkrete historische Belege und Beweisstücke um ein literarisches Werk herum. Zum Beispiel ist die Autorenangabe auf einem gedruckten Buch ein solcher Beleg.

Stellen Sie sich vor, im Jahr 3000 findet jemand irgendwo in einer verstaubten Bibliothek ein unbekanntes Buch mit dem Titel „Die Blechtrommel“. Als Autor ist ein im Jahr 3000 völlig unbekannter Autor „Günter Grass“ angegeben. Der Klappentext des Verlages bezeugt, dass der Autor ein gewisser Günter Grass ist, es werden Rezensionen und Aussagen anderer Autoren zur „Blechtrommel“ von „Günter Grass“ erwähnt, und obwohl das Manuskript der „Blechtrommel“ verschwunden ist, können Sie aufgrund der Beweislage solcher external evidence mit absoluter Gewissheit auch im Jahr 3000 sagen, dass die Blechtrommel von jemandem namens Günter Grass geschrieben wurde.

Auf dem zentralen Zeugnis der Folio-Ausgabe von 1623 wird Shakespeare von den Herausgebern Heminges und Condell als Autor genannt – und das waren zwei Schauspielerkollegen Shakespeares, mit denen er zwanzig

Jahre lang auf der Bühne stand. Shakespeare, der Schwan vom Fluss Avon, wird von Ben Jonson und vier oder fünf anderen Autoren in Gedichtform in der First Folio als Autor genannt und gelobt und gepriesen. Und es gibt ein paar Dutzend weitere Aussagen von Schriftstellerkollegen zu Shakespeare als Autor aus der Zeit vor und nach seinem Tod. Es gibt das Monument in Stratford, das ihn als Dichter mit Vergil vergleicht. Sie können so sicher sein, dass Shakespeare Shakespeare geschrieben hat, wie unsere Nachfahren sicher sein können, dass die Blechtrommel von Günter Grass geschrieben wurde und nicht etwa von einem Undercover-Autor namens Günter Walraff.

Es gibt keinen einzigen historischen Beleg, keinen einzigen Text, keine einzige Zeile, kein einziges Wort irgendwo aus der Shakespeare-Zeit, das den Earl of Oxford mit Shakespeares Stücken in irgendeine Verbindung bringt.

Welche Argumente sprechen gegen den Earl of Oxford, der in dem Film „Anonymus“ als der Verfasser der Werke gilt?

Es gibt keinen einzigen historischen Beleg, keinen einzigen Text, keine einzige Zeile, kein einziges Wort irgendwo aus der Shakespeare-Zeit, das den Earl of Oxford mit Shakespeares Stücken in irgendeine Verbindung bringt. Na ja, und wenn Sie so fragen – welche Argumente sprechen denn gegen Königin Elizabeth I., Sir Walter Raleigh, Sir Francis Bacon, Christopher Marlowe ... (hier bitte weitere 70 Kandidaten einfügen) als Verfasser der Werke?

Von all den vielen Kandidaten, welchem würden Sie es am ehesten noch zutrauen, die Werke geschrieben zu haben?

Da bin ich unentschieden ... entweder dem jungen König Heinrich VIII. vor seiner Geburt oder dem späten König Charles I. nach seiner Hinrichtung ... Ich bin da sehr unsicher.

Zur Person

Der mit zahlreichen Preisen ausgezeichnete Übersetzer Frank Günther (geb. 1947) war nach einem Studium der Anglistik, Germanistik und Theatergeschichte als Regieassistent und Regisseur an mehreren Theatern tätig. Bereits während seiner Theatertätigkeit übersetzte er neue und alte dramatische Werke ins Deutsche. Seit den 1970er Jahren übersetzt er das Gesamtwerk von William Shakespeare. 1995 erschienen die ersten Übersetzungen bei dtv, seit 2000 erscheint eine bibliophile Ausgabe im Verlag ars vivendi. Derzeit arbeitet er an den letzten der insgesamt 39 Bände.



BILDER, DIE IM KOPF BLEIBEN

Sturm-Interpretation „Miranda“ kommt aus der Hauptstadt Litauens



VON BIRGIT WILMS

— Ein vollgestopftes Wohnzimmer der 1960er Jahre: Stapel von Wissen in Form von Büchern und Zeitschriften. Ein großes Radiogerät mit stoffbezogenem Lautsprecher, ein Telefon mit Dreh-Wählscheibe. Miranda schläft in einem Sessel, das Schwarz-Weiß-Fernsehgerät neben ihr zeigt eine Ballettszenierung: Schwanensee. Während die TV-Primaballerina elegant schwebt, das Orchester im wogenden Musik-Meer von einem dramatischen Wendepunkt zum nächsten braust, schlummert Miranda unter der karierten Decke, ab und zu die Lippen im Traum bewegend. Im Regal hinter ihr ist eine weitere Tänzerin im Tutu zu sehen; eine weiße Porzellanfigur, so statisch wie zerbrechlich. Auf dem Tisch vor Miranda: eine begonnene Schachpartie. Hier stimmt etwas nicht. Was ist es? Das Publikum lauscht und scannt mit Blicken jeden Winkel des Wohnzimmers ab. Warum scheint die Zeit stillzustehen? Was ist hier so befremdlich?

Prospero tritt durch die Schiebetür ein. Er dreht zitternd am Knopf des Radios. Auf der Suche nach Stimmen aus der Außenwelt verbiegt er die Antenne, bis er seinen Wunschsender gefunden hat. Dann klettert er über die Möbel hoch zur Schnapsflasche, die er – offensichtlich vor sich selbst – im obersten Regalschrank versteckt hat. Miranda erwacht, und es wird klar, dass eine verharrende Position ihr Schicksal ist: Sie kann ihre Beine nicht bewegen, ist von der Taille abwärts gelähmt. Die Frau, die vom Ballett träumt, kann nur unter großer Kraftanstrengung sprechen oder schreien. Ihr Körper gehorcht nicht, er krampft.

„Ich habe selten etwas gesehen, das mich so tief berührt und noch so lange Zeit beschäftigt hat“, sagte Kulturreferent Dr. Rainer Wiertz während der Pressekonferenz zum Festival 2012. Die eindringliche Sturm-Interpretation von Oskaras Koršunovas, der aktuell zu den wichtigsten europäischen Theatermachern zählt, hat Wiertz im vergangenen Jahr so begeistert, dass es ihm ein Herzenswunsch war, die Produktion des OKT Vilnius nach Neuss

zu holen: „Ich bin glücklich und stolz, dass wir Miranda – für mich ein Highlight 2012 – im Festival präsentieren können.“

Die Globe-Besucher werden auf eine intensive Reise zu jenem Eiland geschickt, auf dem Prospero und Miranda im „Sturm“ leben. Das Wohnzimmer ist die Insel. Mal wirkt es wie ein beklemmendes Verlies, mal wie ein weiter Strand. Dann ist es Geisterort oder Hexenhügel. Höchste Schauspielkunst legt Povilas Budrys an den Tag, der – neben der brillanten Airida Gintautaitė als Miranda – alle weiteren Rollen des Stückes verkörpert, vom gebeugten Tatterich Prospero bis zum kraftstrotzenden Lover Ferdinand. Ein Sturm – atmosphärisch dicht bis an die Schmerzgrenze.

Der Einakter in litauischer Sprache wird im Globe deutsch übertitelt. Doch eine generelle Empfehlung gilt ganz besonders für diesen Abend: nämlich die Stück-Einführung 45 Minuten vor der Vorstellung zu besuchen und/oder sich die Szenenfolge im Shop zu besorgen. Denn es wäre einfach zu schade, im Publikum zu sitzen und mit den Augen dauerhaft an den Übertitelungen zu kleben, während auf der Bühne in Worten und Gesten Theaterpoesie lebendig wird.

Miranda 2. Juli, 20 Uhr

—

2012: EIN EM-FESTIBALL

Das Neusser Shakespeare-Festival 2012 findet während der EM statt. Nicht alle Fußballfans sind zugleich Theaterfreunde – und andersherum. Trotzdem nehmen die Festivalorganisatoren Rücksicht auf die Spieltage Deutschlands: Beim Spiel gegen Holland am 13. Juni, zum ersten Halbfinale am 27. Juni und am Tag des Endspiels am 1. Juli gibt es keine Aufführungen. Die Begegnung Deutschland – Dänemark am 17.06. wird angepiffen, wenn die auf 18 Uhr vorverlegte Sonntagsvorstellung im Globe bereits beendet ist. Shakespeare scheint Fußball übrigens nicht sonderlich gemocht zu haben. Einen Hinweis darauf gibt uns ein Dromeo-Zitat aus der „Komödie der Irrungen“:

„Bin ich so rund mit Euch, als Ihr mit mir, dass Ihr mich wie `nen Fußball schlägt und stoßt? Hin und zurück nach Lust schlägt mich ein jeder: Soll das noch lange wahr'n, so näht mich erst in Leder!“

Freilich muss das Volksfußballspiel im elisabethanischen England noch überaus grob gewesen sein. Da waren sportliche Ertüchtigungen wie Jagen, Reiten, Fechten oder Tanzen – die häufiger in Shakespeares Stücken auftauchen – gewiss ästhetischer und eleganter anzuschauen.

WAS BIN ICH – UND WAS ZEIGE ICH?

Sprechstunde bei Frau Dr. Claudia Sies



Schein oder nicht Schein – das ist hier keine Frage! Ein reines, pures „Sein“ kann es nicht geben, der Schein ist immer mit im Spiel. Wenn wir davon ausgehen, dass nur zehn Prozent unseres Denkens und Handelns wirklich bewusst geschehen, sollten wir damit aufhören, uns auf der Suche nach dem „Kern der Wahrheit“ selbst zu geißeln. Tatsache ist: Niemand begegnet dem anderen völlig unverstellt, selbst in der Liebe nicht. Darum kann die Frage vielmehr lauten: Was zeige ich von mir? Und wie kann ich der Situation angemessen erscheinen – sodass es mir und meinem Gegenüber dabei gut geht?

Bei der Kleidung ist uns das gleich klar: Wir wollen schließlich nicht unser reines Sein – nackt und bloß – präsentieren, sondern uns dem Anlass entsprechend anziehen. Einen solchen Anzug (oder ein solches Kleid) streifen wir auch im übertragenen Sinne über, wenn wir in Kontakt zu anderen treten. Einem Kind begegnen wir anders als einem Greis. Einem Hund anders als einer Katze. Das ist ganz natürlich und unbedingt wünschenswert: Wären wir immer wahrhaftig und ehrlich und könnten wir unsere wahren Gedanken und Gefühle nicht zügeln, unsere Triebe nicht kontrollieren, dann könnte das für uns und andere lebensgefährlich werden!

Die „Schein“-Strategien können dabei recht unterschiedlich sein: Da gibt es zunächst den Ängstlichen, der sehr gut aufpasst, nichts von sich preiszugeben und sich entsprechend gut hinter einem Schein-Umhang versteckt. Dann kennen wir solche, die viel haben wollen, und jene, die viel leisten wollen und auch als solche Personen in Erscheinung treten. Und schließlich haben wir die Schauspieler, die gelernt haben, sich als Scheinwerfer sehr gezielt und bewusst zu inszenieren. Shakespeare selbst scheint mir für letztere Kategorie ein hervorragendes Beispiel zu sein. Dies beziehe ich sowohl auf seine Person – wer war er wirklich? – als auch auf seine Stücke, in denen es auf allen Ebenen um den intelligenten Einsatz des Scheinens geht.

Zur Person

Dr. med. Claudia Sies arbeitet als Fachärztin für psychotherapeutische Medizin, Psychoanalytikerin und Lehranalytikerin in Neuss. Ihre Schwerpunkte sind Psychoanalyse, Paartherapie, Gruppentherapie, Organisationsberatung, Generationswechsel in Familienunternehmen. Sie schreibt Fachbeiträge in Tages- und Fachzeitschriften und hat diverse Bücher veröffentlicht. www.sies.de

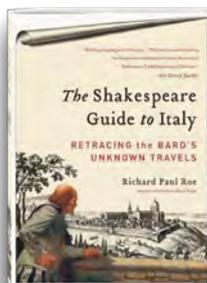
THE SHAKESPEARE GUIDE TO ITALY – SPURENSUCHE IN ITALIEN

Italien-Reiseführer gibt es zuhauf: Sie beschreiben den Gesamt-Stiefel oder einzelne Landstriche und Städte, sie drehen sich um Historisches, Kulinarisches, Religiöses ... Goethes „Italienische Reise“ vermag unser Fernweh zu wecken. Aber was bitte soll der 2011 erschienene Italien-Reiseführer „The Shakespeare Guide to Italy“ sein? Die Antwort lautet: Es handelt sich um eine Mischung aus kriminalistischer Spurensuche, gepaart mit Reiseberichten, die der 2010 verstorbene amerikanische Autor Richard Paul Roe in jahrelanger Arbeit zusammentrug. Schon vor ihm haben Autoren und Wissenschaftler die Frage gestellt, ob Shakespeare tatsächlich Italien bereist

haben mag. Die Vermutung drängt sich auf, wenn man addiert, dass er allein elf seiner Stücke dort spielen lässt. Doch niemand hatte sich vor Roe tatsächlich auf den Weg gemacht, um bei einer Reise kreuz und quer durch das Land Schritt für Schritt geografische Gegebenheiten, die Vegetation, die Düfte und Geräusche des Landes zu erkunden, wie sie in Shakespeares Werk auftauchen – mal überraschend detailliert, mal scheinbar desorientiert. „The Shakespeare Guide to Italy,

retracing the Bard's unknown travels“ kann als ungewöhnlicher Routenplaner genutzt werden. Doch auch ohne konkrete Reisepläne ist das Buch, angereichert mit mehr als 150 Plänen, Fotografien und Bildern, eine spannende und unterhaltsame Lektüre.

Erschienen 2011 bei Harper Perennial, ISBN 978-0-06-207426-3, um 16 Euro.



EXPERIMENTELLES AUS FRONKREISCH

Zwei – für ihre übersprudelnde Phantasie beliebte – Regie-Artisten Regattieri und Jemmett kommen nach Neuss

VON ANDREAS REHNOLT

— Mit viel Humor und Slapstick serviert Dan Jemmett – ein Stammgast im Globe Neuss – den Blutrünstling Richard III. nicht von, sondern vielmehr – für ihn typisch – nach Shakespeare. „Les Trois Richard – Un Richard III“ heißt das pausenlose 90-Minuten-Stück, diesmal nicht gespielt vom Théâtre Vidy, sondern erstmals von seiner just in diesem Jahr gegründeten eigenen Compagnie des Petites Heures. Drei Richards bietet Jemmett auf, um den einen grausig-brutalen Richard III. darzustellen. Ob sich die Gewalt potenziert, bleibt abzuwarten – übersteigen doch Blutgier, Skrupellosigkeit und Heuchelei nur eines Richard III. bereits das Maß alles Vorstellbaren. Doch Jemmett wäre nicht Jemmett, wenn er es nicht schaffen würde, selbst im grausigsten Geschehen noch genügend Komik lauern zu lassen, um die bitterböse Welt des Herzogs von Gloster mit einem Lachen zu bezwingen.

Man muss sich ein sonderbares Trio aus den 1940er, 1950er Jahren vorstellen, das sich „Die drei Richards“ nennt. Einfach, populär und mit reichlich Klamauk treten sie von einem ins andere Fettnäpfchen. Sie tragen alte, zu enge Anzüge. Sie sind schlecht frisiert und trinken und essen wahrlich zu viel, im festen Glauben daran, dass das Glück sie schon noch streifen wird. Die drei Männer, die den Theaterbesucher vom kleinen Plakat im Spielheft anschauen, sind übrigens die Amerikaner Moe, Larry und Curley – und Inspirationsquelle für Jemmetts neuestes Stück. Als „The Three Stooges“ waren sie eine Komikertruppe, deren Markenzeichen körperbetonter, oft brutaler Slapstick war. Im französischen Programmheft wird den Zuschauern geraten: „Schließen Sie Ihre Kinder ein und schließen Sie zweimal ab. Krallen Sie sich an Ihren Hüten fest. Denn dies verspricht ein wahnsinniger Abend zu werden.“ Erinnern wir uns an Friedrich Schiller. Der sah in Richard III. immerhin auch „die reine Form des tragisch Furchtbaren, was man genießt“.



Genuss lässt auch das zweite französische Stück erwarten: „Romeo et Jules yet“. Regisseurin Vincianne Regattieri ist ebenfalls eine „alte Bekannte“ in Neuss, die schon mit „Viel Lärm“, dem „Sommernachtstraum“ und „Wie es Euch gefällt“ das Festival belebte. Nun also gibt es die schönste Liebestragödie der Weltliteratur in einer Variante des Gender-Crossing. Ausgehend von der All-male-Tradition der elisabethanischen Spielkunst lässt Regattieri keine Julia, sondern einen Jules auf Romeo los. Natürlich spielt Jules die Julia. Doch Romeo verliebt sich nicht in sie, sondern in ihn, und diese Liebe wird von Jules erwidert. Weder Romeo noch Jules in der Rolle der Julia verhalten sich gemäß ihren kulturell spezifischen Geschlechterrollen. Beide aber wollen für ihr Recht kämpfen, sich gegen alle Konventionen in Verona lieben zu dürfen. Wer von beiden schließlich in der kurzen Zeit ihrer Beziehung der Romeo und wer die Julia ist oder ob beide zu „Romeos“ verschmelzen, werden wir erst nach pausenlosen 100 Minuten Spiel wissen. Freuen wir uns auf eine ausgefallene Balkon- und eine tiefe und hinreißende Hochzeitsnachtsszene. Ob es dann die Lerche oder doch die Nachtigall ist, die das Ende dieser ersten und einzigen Liebesnacht des Paares verkündet, ist sicherlich ebenso interessant wie das tragische Endspiel in der Familiengruft. Und welche Rolle spielt Pater Lorenzo dabei? Lassen wir uns überraschen.

Les Trois Richard
14. Juni, 20 Uhr

Romeo et Jules yet
16. Juni, 20 Uhr



„GET IN TOUCH WITH SHAKESPEARE“

Interview zum Status quo und zu neuen Perspektiven der Globe-Education

Interview: Birgit Wilms

Welche Angebote bietet die „Globe-Education“?

Schormann: Mit dem Programm haben wir 2005 begonnen. Neben den Stück-Einführungen für das Publikum gab es zunächst einige Workshops für Schüler. Inzwischen bieten wir während des Festivals 18 Workshops für Schüler ab der Stufe zehn und bis zu fünf Lehrerfortbildungen und Studientseminare an. Seit zwei Jahren kommen unsere „Spring-Workshops“ für Lehrer, Referendare und Oberstufenschüler hinzu, die zeitlich außerhalb des Festivals liegen. Führungen durch das Globe und Diskussionsrunden mit den Schauspielern („Schooltalk“) runden das Programm ab.

Von wo kommen Ihre Teilnehmer – und wie viele sind es?

Giesen: Schulformübergreifend reisen sie aus ganz NRW und aus Rheinland-Pfalz an. Dieses Jahr haben sich sogar erstmals Interessenten aus München angemeldet. Wenn wir alle Education-Elemente addieren, kamen wir alleine für das Jahr 2011 auf rund 620 Teilnehmer. Wichtiger als Zahlen finde ich jedoch die inhaltliche Wirksamkeit.

Was geschieht denn inhaltlich bei diesen Veranstaltungen?

Schormann: Ob Lehrer, Referendar oder Schüler – alle lernen in theaterpraktischen Übungen, in lockerer und freudiger Atmosphäre, was es heißt, Shakespeare im Vers zu sprechen, wie seine Stücke dramaturgisch aufgebaut sind und wie viel Spielanleitung bereits im Text selbst steckt. Dazu gibt es Informationen zum Autor und seinem Theater. Natürlich auch so manche Anekdote, davon haben unsere Praktiker jede Menge im Gepäck.

Giesen: Im Idealfall geschieht unabsichtliches Lernen! Solche positiven Erlebnisse erreichen wir, wenn wir – fernab von Lernzielkontrollen – neugierig an Neues herangehen dürfen, ohne fertige Lösungen präsentiert zu bekommen. Körperliches und sinnliches Erleben ermöglichen einen intensiven Zugang. Dozenten wie Stephen Jameson, Julius d’Silva, Paul Hart, Tom Cornford und natürlich Vanessa Schormann kommen aus der Praxis, sie sind selbst offen und lernbereit. Mit dieser Ausstrahlung kommen sie glaubwürdig rüber und können die Teilnehmer begeistern.

Wie wird der Schulunterricht dadurch beeinflusst?

Schormann: Man lernt, dass Shakespeares Stücke zur Unterhaltung des Publikums geschrieben wurden und es nicht ihr Selbstzweck ist, interpretiert zu werden. Es ist bemerkenswert, wie sehr die Schüler den Kontext genießen und sich selbst in der Gruppe neu wahrnehmen. Uns ist es wichtig, ihnen die Scheu vor dem „großen Klassiker“ zu nehmen. Im Unterricht später erleben sie ihn als „alten Freund“. Die Lehrer und Referendare bekommen Ideen zur spielerischen Vermittlung des Stoffes an die Hand, anwendbar auf jedes Shakespeare-Stück. Viele Teilnehmer bestätigen uns, dass sie hier einen völlig neuen Zugang zu Shakespeare gefunden haben und ihn nun mit viel mehr Spaß unterrichten.

Wie aufwändig ist ein Workshopbesuch aus Sicht der Lehrer/Schüler?

Schormann: Alles, was ein Lehrer tun muss, ist, sich und seine Klasse anzumelden, den Weg zum Globe ausfindig zu machen und pünktlich zu erscheinen. Die meisten Schulleitungen unterstützen das Engagement der Lehrer, an Fortbildungen oder an Workshops mit ihren Schülern bei uns teilzunehmen.

Sie kooperieren weltweit mit Theatern und Festivals. Auch mit vergleichbaren Education-Angeboten?

Giesen: Unser großes Vorbild ist natürlich das Globe Education Center am Globe Theater in London unter der Leitung von Patrick Spottiswoode, der mit seiner „Lecture“ bereits Stammgast in unserem Festival ist ...



Schormann: ... und auch über das Shakespeare Globe Zentrum Deutschland sind wir eng mit London verbunden. Das Globe Zentrum Deutschland bietet ganzjährig bundesweit Workshops und Fortbildungen an, aber in dieser Dichte und in der Kombination mit internationalen Aufführungen bei einem Festival ist das in Neuss Gebotene in Deutschland einzigartig. Das Shakespearefestival in Danzig (Polen) folgt seit einigen Jahren unserem Vorbild, aber in einem kleineren Rahmen.

Als Novum gibt es 2012 eine eigene Schulaufführung im Festival?

Schormann: Ja! Früher ging man als Grundschüler ins Theater zum Weihnachtsmärchen. Engagierte Lehrer organisieren natürlich auch in höheren Klassen immer mal wieder einen Theaterbesuch. Aber eine Aufführung ganz allein für junge Leute, das gibt es selten. Endlich kann man mal auf den „teuren“ Plätzen sitzen. Auch für die Schauspieler ist es eine ganz andere Erfahrung, wenn nur Schüler im Publikum sitzen. Es wird an anderen Stellen gelacht als am Abend!

Herr Giesen, Sie haben die Idee einer „Shakescademy“ formuliert, die alle Education-Angebote bündelt. Was soll sie darüber hinaus leisten?

Giesen: Was nicht wächst – geht auf Dauer ein. Wohin wollen und können wir also wachsen? Wir haben einen großen Erfahrungsschatz und wissen, was im Education-Bereich gut funktioniert. Das wollen wir weiter wurzeln und austreiben lassen. Immer mit dem Blick darauf, dass unser Angebot noch an den Standort passt und nicht über unsere Köpfe hinwegschießt. „Shakescademy“ ist insofern also Bündelung und behutsames Wachstum nach innen. Darüber hinaus haben wir natürlich einen Monat lang während des Festivals internationale Top-Fachleute hier. Hier staut sich Wissenspotenzial auf, dem ich gerne neue Schleusen öffnen möchte, z.B. in Form von Seminaren und Talkshops. „Shakescademy“ ist für mich auch die festivalübergreifende, engere Anbindung an die auf Schauspiel ausgerichteten Hochschulen, wie die Universität zu Köln oder die Folkwang-Hochschule in Essen. Kontakte sind hier bereits geknüpft, und ich bin zuversichtlich, dass wir einer fruchtbaren Entwicklung entgegensehen können ...



Zu den Personen

Dr. Vanessa Schormann

Die Theaterwissenschaftlerin, Dramaturgin und Shakespeare-Expertin ist dem Neusser Festival-Publikum dank der unterhaltsamen Stück-Einführungen bekannt, die sie jeweils 45 Minuten vor Beginn der Aufführungen in Form von locker aufbereiteten Inhaltsangaben, Hintergrundinformationen und kurzweiligen Interviews gibt. Dr. Schormann leitet das Education-Programm vor Ort, das seit 2005 in Neuss innerhalb und außerhalb des Festivals angeboten wird. Die Vermittlerin zwischen Wissenschaft und Praxis ist ferner Leiterin des Globe Zentrums Deutschland und gehört dem Vorstand der Deutschen Shakespeare Gesellschaft an.

Andreas Giesen

Von Anfang an begleitet der Produktionsleiter das Neusser Shakespeare-Festival in seinem Wachstums- und Veränderungsprozess. Er baut Netzwerke auf und aus, gestaltet Begleitaktionen und schafft mit seinem Team das typische Ambiente, das aus dem Festival mehr als die Summe seiner Stücke macht. Giesen leitet das 2005 gegründete Education-Programm, das auch die Internationalen Tanzwochen und die Zeughauskonzerte einbezieht. Seit 2007 ist er auch als Coach und Kommunikationstrainer tätig und schöpft daraus Impulse für seine Arbeit im Kulturrat.

Festival und Education-Programm treiben akademische Blüten

DAS GLOBE ALS MUSE

Der kreative Nachwuchs wird in Neuss fündig: Für angehende Lehrkräfte, Marketingleute, Designer, Grafiker und Animationskünstler ist das Shakespeare-Festival mit all seinen Begleiterscheinungen eine Inspirationsquelle, die Bestnoten sprudeln lässt:

VON BIRGIT WILMS

— Als sie mit 17 Jahren zum ersten Mal beim Neusser Festival Eis verkaufte, konnte sich **Sabrina Ratzer** gewiss noch nicht vorstellen, eines Tages eine Examensarbeit über „Shakespeare in the classroom“ zu schreiben. Doch genau dieses Thema wählte die inzwischen 25-jährige Neusserin auf dem Weg zum Lehramt am Gymnasium/Gesamtschule – und wurde mit einer „Eins“ benotet! Wie es zu der Idee kam? „Als Schülerin im Englisch-LK habe ich Shakespeare – wie der Rest meines Kurses – ganz furchtbar gefunden, obwohl wir eine echt tolle Lehrerin hatten. Als ich angefangen habe, auf Lehramt zu studieren, nahm ich mir fest vor, dies später meinen Schülern zu ersparen.“ Doch einige Semester und Globe-Besuche später änderte sie ihre Meinung und hospitierte für ihre Examensarbeit bei den Spring- und Festival-Workshops. Vor- und nachher ermittelte sie Motivation und Schwierigkeitsempfinden der Teilnehmer und übernahm Elemente der Workshops auch in ihren eigenen Unterricht. Das Ergebnis: „Bei allen Schülern und Schülerinnen haben sich die Werte verbessert. Grundsätzlich kann man sagen, je aktiver und eingebundener die Befragten bei den Workshops waren, desto höher beurteilten sie den Lernerfolg.“ Bei den Workshops waren die Ergebnisse viel besser als im Schulprojekt. Darum empfiehlt Sabrina Ratzer, eine Kooperation mit außerschulischen Institutionen zu forcieren, um die Idee des ganzheitlichen, lebenslangen Lernens in die Tat umzusetzen. Übrigens freut sie sich jetzt darauf, ihren künftigen Klassen den Barden aus Stratford zu servieren. „Ganz wichtig ist mir dabei, Shakespeare nicht mit ‚Samthandschuhen‘ anzufassen. Und liebend gerne würde ich mit meinen Schülerinnen und Schülern die Workshops im Rahmen der Globe-Education besuchen.“



Dank des Studentenaustauschs mit der Universität Bergamo (im Rahmen des Programms „Leonardo da Vinci“) kommen junge Italienerinnen regelmäßig als Praktikantinnen während der Festival-Vorbereitung ins Neusser Kulturamt. **Michela Fenili** nutzte diesen dreimonatigen Aufenthalt für Recherchen zu ihrer Diplomarbeit. Thema: „Der Kulturmanager: Aufstellung und Kompetenzen bei der Abwicklung von Kulturveranstaltungen am Beispiel des Shakespeare-Festi-



vals im Globe Neuss.“ Hautnah erlebte sie 2006 mit, wie ein Theaterfest dieser Qualität und Größe vorbereitet wird, wie viel Spontaneität bei aller Planbarkeit erforderlich ist, wie kreative Ideen reifen, wie man Sponsoren einbinden kann ... Ihr Fazit: ein dickes Lob und ein dickes „Dankeschön“ an die Festivalmacher. Das Lob an sie: Eine glatte Eins von der Fakultät für Sprache und Literatur an der Uni Bergamo.

Ebenfalls eine glatte „Eins“ gab es 2011 für **neun Nachwuchs-Designerinnen der Fachrichtung Bekleidungstechnik der Hochschule Niederrhein** in Mönchengladbach für ihre Projektarbeit „Corporate-Fashion-Kollektion für das Shakespeare-Festival“. Die Studentinnen entwarfen Shirts mit neuen Logos und Farben für das Festival-Team. Darüber hinaus stellten sie schmuckvolle und praktische Merchandising-Prototypen her, z. B. eine wendbare Baumwolltasche, einen Brieföffner, ein Kästchen mit Federkiel und Tintenfass, Buchhüllen oder Sitzkissen.

Und noch ein Einser-Kandidat wurde vom Shakespeare-Festival in Neuss inspiriert: **Dirk Büchenschütz** entwickelte nach einem Praktikum bei BaggenDesign, Düsseldorf, im Rahmen seiner Abschlussarbeit als Student der Visuellen Kommunikation in Essen ein fiktives Erscheinungsbild für das Shakespeare-Festival.

Florian Raphael Panzer schuf Shakespeare als Animationsfigur

LIL' WILL *BITTET ZUM TANZ*

Shakespeare gibt sich die Ehre: Allabendlich wird er sich beim Festival 2012 den Globe-Gästen zeigen! Sein Schöpfer ist der 24-jährige Florian Raphael Panzer, der in den vergangenen beiden Jahren zur Festival-Crew gehörte. Während seines derzeitigen Studiums in Breda hat er Shakespeare als 3D-Figur erschaffen.

Interview: Birgit Wilms

Wann ist Lil' Will in Ihrem Kopf entstanden?

Die Videomapping-Idee habe ich im Laufe des 21. Festivals – natürlich nur während meiner Arbeitspausen – entwickelt. Ich sprach mit Andreas Giesen über meine Idee, und er war sofort begeistert!

Wie sieht Ihr Will aus?

Ich wollte einen William animieren, der zwar als Shakespeare erkennbar ist, aber vor allem auch dem Festival in Neuss eine ganz eigene Identität geben kann. Den „echten“ William Shakespeare erkennt man sofort. Die Herausforderung bei Lil' Will bestand deshalb darin, eine Balance zwischen „Wiedererkennung“ und „Verfremdung“ zu finden. Lil' Will ist ein Denker und sein Hauptattribut ist sein Verstand. Ich habe darum darauf geachtet, dass vor allem sein Kopf das bestimmende Element wird. Die Frisur und der typische Bart erzielen den gewünschten Wiedererkennungswert. Für die Einordnung des Charakters in den richtigen Zeitkontext war die Kleidung entscheidend. Hier habe ich mich von einigen Filmen und Bildern inspirieren lassen. Vor allem die weite Hose und die Schulterpartie fielen mir bei typischen Darstellungen auf. Im Kontrast zu dem voluminösen Kragen habe ich Lil' Will dünne, lange Arme und Beine gegeben. Sie sind zudem eine überzeichnete Eigenschaft für einen Menschen, der wenig körperliche Anstrengung verrichtet (wie vielleicht Denker oder Schreiber).

Beschreiben Sie bitte kurz, wie die Animationstechnik funktioniert ...

Die Animationstechnik versucht, Charaktere zum Leben zu erwecken. Körperhaltung, Mimik und Bewegung sind die wichtigsten Mittel, die Animatoren dafür zur Verfügung haben. Bei einer Computeranimation, die ich auch bei Lil' Will verwende, muss der Charakter zuerst in einem 3D-Programm „gebaut“ werden. Von der äußeren Erscheinung wie Gesichtsausdrücken bis hin zu Knochen und Gelenken – alles muss erst durch den Animator geformt, erstellt und bestimmt werden. Bei Lil' Will hat dieser ganze Prozess ungefähr

zwei Monate gedauert. Dann erst konnte ich mit der eigentlichen Animation beginnen.

Und wie kommt die Bewegung ins Spiel?

Ist der Charakter fertig „gebaut“, kann man mit der Animation beginnen. Jeder Animator hat dabei seine eigene Herangehensweise. Ich arbeite gerne erst mit den wichtigsten Posen des Charakters und bestimme das Timing, also die Zeit, die der Charakter von der einen bis zur anderen Pose benötigt. Man arbeitet dann „vom Groben zum Feinen“: Beginnend mit wichtigen Positionen, fügt man solange immer kleinere und „unwichtigere“ Posen hinzu, bis die gewünschte Bewegung zu sehen ist. Abschließend widmet man sich den Details: Mimik, Lippenbewegungen oder z.B. Haarbewegungen wie auch Kleidung, die bei Bewegungen „mitschwingt“.

Wie sind Sie darauf gekommen, diese Bilder auf die Globe-Wände zu projizieren?

Ich hatte Animationen auf Häuserfassaden schon in einigen Projekten gesehen. Zusätzlich stellte ich fest, dass diese Technik eine sehr hohe Affinität zu Theaterstücken aufweist. Beispielsweise greifen viele Tanzvorführungen auf sie zurück. Ich persönlich finde aber vor allem das Globe als Gebäude so interessant, dass ich es gerne als Projektionsfläche benutzen wollte; die Fassade bietet hervorragende Eigenschaften für eine Projektion. Der Gedanke, die üblichen Träger von Animationen – wie den Fernseher oder Kinoleinwände – zu verlassen und eine Geschichte auf und mit der Fassade eines Hauses zu erzählen, ist sehr spannend.

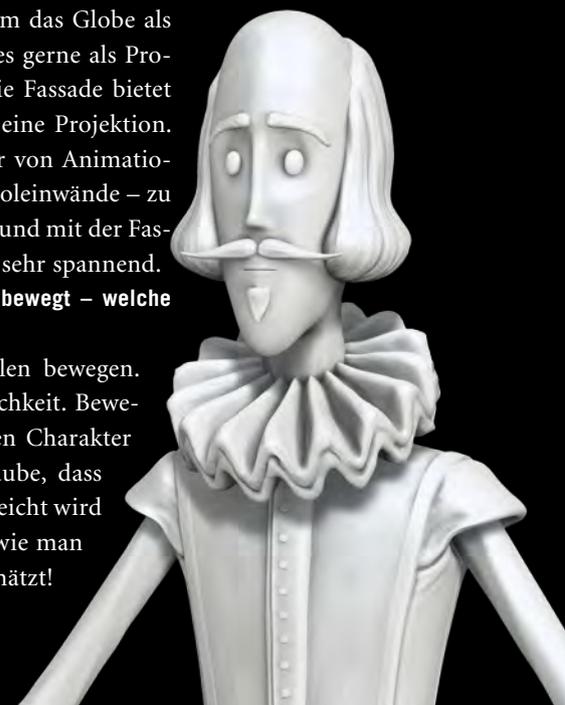
Wenn Will sich nach Ihrem Willen bewegt – welche Bewegungen macht er dann?

Will wird sich nach seinem Willen bewegen. Er ist eine eigenständige Persönlichkeit. Bewegungen und Gesten werden seinen Charakter widerspiegeln. Ich persönlich glaube, dass viele überrascht sein werden. Vielleicht wird er sich nicht ganz so benehmen, wie man ihn auf den ersten Eindruck einschätzt!

Weitere Details zur Entstehung des Charakters und zum Projekt selbst findet man hier:

<http://lilwillimglobe.blogspot.com>
Der Animationskünstler freut sich über Feedback zu seiner Arbeit.

Mehr über Florian Raphael Panzer erfährt man hier unter florianraphaelpanzer.de



ARTE.TV DREHT IM GLOBE

Fernsehautor Claus Bredenbrock auf Spurensuche in Neuss

Interview: Birgit Wilms

Herr Bredenbrock, worum geht es in Ihrem Film?

Ich gehe der Frage nach, was man eigentlich über den Mann weiß, dem diese großartigen Stücke zugeschrieben werden. Welche Fakten sind belegt? Wie hat er gelebt? Wohin ist er gereist? Wie lange und mit wem? Immerhin spielt eine Vielzahl der Stücke in Italien, mit teils detailgenauen Beschreibungen der Orte, wohingegen – mit Ausnahme der Königsdramen – nur ein einziges Stück in England angesiedelt ist, nämlich „Die lustigen Weiber von Windsor“. Ich frage mich, warum das so ist und was es mit der Vita des Autors zu tun hat. Mich interessiert vor allem der große historische Zusammenhang, das elisabethanische England, die Bedeutung des Theaters zu jener Zeit.

Also stellen Sie auch die Frage nach der Autorenschaft?

Ja, denn das Thema beschäftigt mich seit meinem Studienaufenthalt in Birmingham Anfang der 80er Jahre und spätestens seit der Lektüre des Buches

„Das Shakespeare Komplott“. Neuen Anstoß gab Roland Emmerichs „Anonymus“, auch wenn das natürlich „nur“ ein Spielfilm ist. Aber es gibt doch ein berechtigtes Forschungsinteresse daran, ob und wer mögliche Ghostwriter waren. Dieses Thema will ich weiterführen, ohne mich auf eine der vielen Theorien zu fokussieren. Übrigens bin ich der festen Meinung, dass – selbst wenn mehrere andere Menschen an den Stücken mitgeschrieben haben sollten – dies ja nicht die Bedeutung der Stücke schmälert oder den Ruhm des Autors.



www.c-thywissen.de

Da ist Thywissen drin

Die Hoffnung auf Genuss ist fast so süß, als schon erfüllte Hoffnung*

In diesem Sinne unterstützen wir auch dieses Jahr das Shakespeare Festival im Neusser Globe. Wir freuen uns auf ein Fest der Sinne. * William Shakespeare

Aus Tradition innovativ – C. Thywissen



Was macht denn für Sie die Bedeutung der Stücke aus?

Mich fasziniert, wie ungeheuer zeitgenössisch das Material ist, das wohlgermerkt im Laufe der Jahrhunderte immer weiter verändert wurde. Man muss sich vorstellen, was das für eine entscheidende Zeit für Europa war, welche Konfrontation es zwischen Katholizismus und Protestantismus gab – dieses Aufeinanderprallen findet sich ja auch dauernd in Shakespeares Werken! Aus unserer heutigen Sicht können wir eine ähnlich angespannte Lage vielleicht höchstens aus der Zeit des Kalten Krieges nachempfinden. Hinzu kommen revolutionäre (Wieder-)Entdeckungen, die zu Shakespeares Zeit noch ganz frisch sind: Die Erde ist gar keine Scheibe, die Erde kreist um die Sonne und nicht andersherum, Anatomie und Körperfunktionen werden ergründet ... Dies alles findet man doch in den Stücken, mitsamt jeder Spielart der politischen Intrige inklusive Betrug, Verrat und Mord.

**Welche Aufnahmen planen Sie in Neuss?**

Ich möchte zeigen, was Regisseure heute aus diesem Stoff machen, der ja nicht für eine elitäre Oberschicht gedacht war – wie es durch die Wiedereinführung Shakespeares in Deutschland zu Goethes Zeit den Anschein bekam –, sondern für das breite Volk. Ich möchte Regisseure dazu interviewen, Szenen mitschneiden und das Festival auf mich wirken lassen.

Die Dokumentation wird im Frühjahr 2013 ausgestrahlt.

Zur Person

Claus Bredenbrock wurde 1947 in Gelsenkirchen geboren, er studierte Rechts- und Sozialwissenschaften in Bochum und Toronto. Er arbeitete als Lehrer, ein Forschungsaufenthalt führte ihn u.a. an die Universität in Birmingham. Seit 30 Jahren arbeitet er als freier Fernsehautor für die Auftraggeber ARD, ZDF und arte.

LITERARISCHER SOMMER LITERAIRE ZOMER
WEGE UND UMWEGE WEGEN EN OMWEGEN

AACHEN | BEDBURG-HAU | DÜSSELDORF
KREFELD | MÖNCHENGLADBACH | NEUSS
BEESEL | HELDEN | MAASBREE | VAALS

VOM 1.7.2012 BIS 26.8.2012

WWW.LITERARISCHER-SOMMER.EU

Besuch in der Theaterwissenschaftlichen Sammlung

HIER LEBT DAS THEATER-GEDÄCHTNIS

VON BIRGIT WILMS

— Wo konnte man etwa Macbeth in den 1950er Jahren auf deutschen Bühnen erleben? Wie sahen Kostüme und Kulissen aus – und wie urteilten die Kritiker? Antworten auf solche und abertausend andere Fragen bietet die Theaterwissenschaftliche Sammlung der Universität zu Köln. Als eine der weltweit größten Sammlungen von Theatralia ist sie im spätbarocken Landschloss Wahn untergebracht und wächst täglich. Regalkilometer voller Bücher, Ordner und Kartons füllen den Kölner Adelsitz vom massiv gemauerten Keller bis zum holzig duftenden Dachboden. Die historischen Räume enthalten Stücktexte, Programmhefte, Plakate, Bühnenbildentwürfe, Bildplatten, Dias, Fotos, Theaterzeitschriften, Zeitungskritiken, Figurinen, Masken, Kostüme, Bühnenmodelle ... Wer in den Fundus eintaucht, begibt sich auf eine atemberaubende Reise durch das europäische Theater vom 16. Jahrhundert bis in die Gegenwart und entdeckt Nachlässe von Karl Valentin und Willy Millowitsch – oder Szenografien von Wassily Kandinsky, Oskar Schlemmer, Robert Wilson. Natürlich taucht auch der Name des meistgespielten Autors auf deutschen Bühnen in allen Abteilungen immer wieder auf: Shakespeare.

Begründet wurde diese Sammlung in den 1920er Jahren von jenem Professor Dr. Karl Nießen, der 1927 im Clemens-Sels-Museum zu Neuss über „Shakespeare auf deutschen Bühnen“ sprach (siehe Seite 27). In die Liste seiner Nachfolger reiht sich jetzt Professor Dr. Peter W. Marx ein, der zum Februar 2012 ans Institut der Medienkultur und Theater der Universität zu Köln berufen wurde und zugleich neuer Direktor der Theaterwissenschaft-



Professor Dr. Peter W. Marx lehrt an der Universität zu Köln und sucht die Zusammenarbeit mit dem Neusser Shakespeare-Festival.

lichen Sammlung in Wahn ist. Von Mainz über New York, Wien, Berlin und Bern führte ihn sein Weg zurück nach Köln, wo er bereits als Buchautor intensiv im Schloss Wahn recherchiert hat. Den kostbaren Bestand möchte er noch stärker ins öffentliche Licht rücken. Er weiß um viele künstlerische und thematische Schätze zwischen den Aktendeckeln, die – beispielsweise im Rahmen von Facharbeiten – aus dem Dornröschenschlaf geweckt werden könnten.

Wo Wissenschaft auf Theaterpraxis trifft, liegt eine Zusammenarbeit mit dem Neusser Shakespeare-Festival im Rahmen der „Globe-Education“ inhaltlich und räumlich nahe und ist bereits in Planung, zumal „Shakespeare in performance“ ein Forschungsschwerpunkt des Professors ist: „Mich interessiert dabei besonders die globale Zirkulation. Shakespeare kommt – wie kein anderer – in allen Theaterkulturen dieser Welt vor. Und nunmehr sind wir an einem Punkt angelangt, an dem wir ihn längst nicht mehr als britischen Nationalautor erleben, sondern er uns aus aller Welt sozusagen wieder zurückgezeigt wird.“

AUSSTELLUNG „TELL MY STORY“

Bis zum 23.09.2012 zeigt das Theatrumuseum Düsseldorf „Tell my Story. Hamlet(s) Theater“. Die Ausstellung veranschaulicht die Möglichkeiten, die das heutige Theater bei der Umsetzung des meistgespielten Stückes der Weltliteratur hat. In enger Kooperation mit dem Düsseldorfer Schauspielhaus nimmt die Ausstellung eine aktuelle Inszenierung Staffan Valdemar Holms zum Ausgangspunkt, um die künstlerischen Entscheidungsprozesse erfahrbar und nachvollziehbar zu machen. Schritt für Schritt folgen die Besucher dem Regisseur und seinem Ensemble bei der Arbeit am Stück und dringen selbst immer tiefer in die Handlung von Hamlet ein. Auch Regiearbeiten von Gustaf Gründgens, Karl Heinz Stroux, Peter Zadek, Hans Günther Heyme oder Jürgen Gosch werden vorgestellt. Ausgewählte Beispiele, wie u.a. die Inszenierung von Heiner Müller oder Christoph Schlingensiefel, zeigen die vergangene wie gegenwärtige politische Vereinahmung des Dramas.

Das erste Neusser Shakespeare-„Festival“ im März 1927

„NICHT NUR FÜR NEUSS EINZIGARTIG“

VON DR. JENS METZDORF

— Ein Globe-Theater für Shakespeare-Aufführungen lag 1927 noch in weiter Ferne und der Kommentator der örtlichen Neusser Presse unkte, dass eine Shakespeare-Ausstellung im städtischen Museum „für Neuß in Bezug auf Besucherzahlen zur Pleite verurteilt“ sei. Dessen ungeachtet sorgte die Stadt am Rhein mit ihrer ersten Veranstaltungsreihe zum großen englischen Dramatiker bereits vor 85 Jahren für Aufmerksamkeit – bis nach England.

Der „Rhineland Correspondent“ der „Times“ meldete im März 1927 die Eröffnung einer aus englischer Sicht bemerkenswerten Ausstellung auf dem Festland: Unter dem Titel „The Shakespearian Stage. A German Exhibition“ berichtete er über die vom Verkehrsamt der Stadt Neuss organisierte Präsentation „Shakespeare auf der Bühne“, die vom Kölner Theaterwissenschaftler Dr. Karl Nießen (1890–1969) zusammengestellt worden war. Der „Times“-Artikel veranlasste wiederum das Lyric Theatre, Hammersmith bei der Stadt Neuss nähere Informationen zur Ausstellung anzufragen. Vier Wochen lang waren im „Museum der Stadt Neuss“ am Markt (zerstört 1943/44) über 200 Exponate zu sehen: bildliche Dokumente zur Inszenierungsgeschichte der Dramen Shakespeares „von der einfachen Form der Volksbühne zur Zeit Elisabeths I. bis zu den kühnsten Experimenten der Gegenwart“ und Bühnenmodelle von Karl Immermann bis Leo Pasetti.

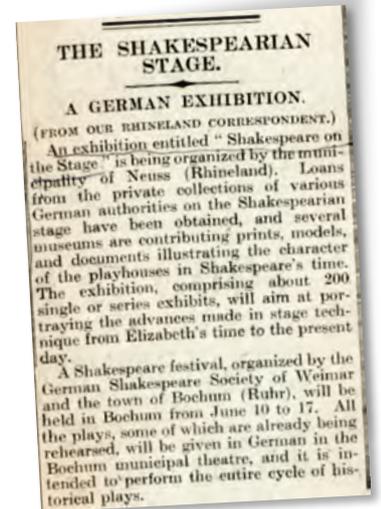
Es blieb aber nicht bei der Ausstellung, denn im Umfeld organisierten die Neusser einen kleinen Veranstaltungsreigen: Der Kurator der Ausstellung, Privatdozent Nießen, der bereits seit 1920 das Institut für Theaterwissenschaften mit seiner bedeutenden Sammlung leitete (seit 1955 in Schloss Wahn bei Köln, siehe Seite 26), sprach zur Eröffnung und hielt später noch einen begleitenden „Lichtbildervortrag“ – eine Art Vorläufer zu „Globe-Education“. Für die Neusser Schulen wurden besondere Führungen angeboten, und zur Abrundung des Programms präsentierte das Rheinische Städtebundtheater, der Vorgänger des heutigen Rheinischen Landestheaters, auf der Bühne des Zeughauses zwei Aufführungen von „Othello“.

Das Neusser Presse-Echo war damals noch sehr geteilt. Beurteilte die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die Shakespeare-Ausstellung begeistert als „nicht nur für Neuß einzigartig und bemerkenswert“, so kritisierte der Kommentator der Neußer Zeitung, dass die „Bildungsbestrebungen unserer Verwaltung ... nicht ausgerechnet bei Shakespeare anfangen“ sollten: „Denn die dahin geführten Schüler und Schülerinnen kann man unmöglich alle als interessiert bezeichnen. Sie gehen mit, weil dafür irgendeine Mathematik- oder Lektüre-Stunde ausfällt, die sie gerne dem alten Herrn aus Stratford opfern. Anders wäre die Sache, wenn wir in Neuß eine begeisterte Theatergemeinde hätten, die den Drang verspürte, nach reiflicher Anschauung der Shakespeare'schen Dramen und Lustspiele sich auch der Person des Dichters einmal genauer anzusehen. Aber das ist nicht der Fall.“

Spätestens seit 1991 demonstriert das Neusser Shakespeare-Publikum dem frühen Skeptiker das Gegenteil ...



Eine historische Postkarte mit dem 1912 erbauten alten Museum, das 1927 die Shakespeare-Ausstellung zeigte, und dem daneben liegenden Zeughaus. Hier spielte das Rheinische Städtebundtheater zwischen 1925 und der Zerstörung im Zweiten Weltkrieg, so auch 1927 den im Artikel erwähnten „Othello“.
Quelle: Stadtarchiv Neuss.



TEPPICHKUNST ZUM JUBILÄUM

Am 16. Juni bietet das Clemens-Sels-Museum in Neuss anlässlich des 100-jährigen Jubiläums ein buntes Fest mit Angeboten für alle Altersgruppen an. Als spektakulärer Blickfang wird ein roter Teppich im Außengelände so ausgelegt, dass die Bahnen einen Ausschnitt des Stadtplanes nachbilden. Die Kölner Künstlerin Rita Rohlfing möchte damit eine symbolische Verbindung zwischen dem (1912 erbauten und im 2. Weltkrieg zerstörten) ehemaligen Standort des Museums am Markt und dem 1975 errichteten neuen Domizil am Obertor schaffen. Im Museum selbst werden u. a. Bilder von Kindern gezeigt, die sich mit Meisterwerken aus der Sammlung auseinandergesetzt haben.



Finden Sie Wege, wo keine Straßen sind.

Der Touareg mit BlueMotion Technology*.

Touareg 3.0 V6 BlueMotion Technology, 150 kW (204 PS), 8-Gang Tiptronic

Kraftstoffverbrauch, l/100 km innerorts 8,5 / außerorts 6,7 / kombiniert 7,4 / CO₂-Emission kombiniert 195 g/km

Ausstattung: schwarz, Lederausstattung, Radio-Navigationssystem „RNS 850“, Klimaanlage „Climatronic“, Parkdistanzkontrolle, Multifunktions-Lederlenkrad, Mobiltelefonvorbereitung Premium, Nebelscheinwerfer, Außenspiegel elektr. anklapp- und beheizbar, Geschwindigkeitsregelanlage und vieles andere mehr

Geschäftsfahrzeug-Leasingrate monatlich 589,- €¹

Sonderzahlung 0,- €, Laufzeit 36 Monate, Laufleistung 20.000 km / Jahr
inkl. 458,- € Selbstabholung Deluxe in der Autostadt

¹ Ein Angebot der Volkswagen Leasing für gewerbliche Einzelabnehmer mit Ausnahme von Sonderkunden für ausgewählte Modelle. Alle Werte zzgl. gesetzlicher Mehrwertsteuer. Abbildung zeigt Sonderausstattungen gegen Mehrpreis.



Das Auto.

Ihr Volkswagen Partner

 **GOTTFRIED SCHULTZ**

Römerstraße 124, 41462 Neuss, Tel. 0 21 31/56 56-0

www.gottfried-schultz.de

Jacques Callot (1592–1635)
Razullo und Cucurucu/Blatt
aus der Folge „Balli di Sfessania“
(Figuren der Commedia
dell'Arte) / Radierung



MUSIKSZENEN AUS SHAKESPEARES ZEIT

Clemens-Sels-Museum Neuss wird 100 Jahre alt / Blick in den Bestand

VON SIMON HOPF

— Dr. Carl Pause öffnet das rote Kästchen und wickelt den länglichen Gegenstand aus seiner schützenden Umhüllung. „Das ist eine Knochenflöte“, sagt er. Es handelt sich um den Nachbau eines in Neuss gefundenen spätmittelalterlichen Musikinstrumentes, das aus einem Schafsknochen geschnitzt wurde. „Die Flöte war mit einer Hand zu spielen, mit der anderen konnte man den Takt schlagen“, erklärt Pause, der als Kurator für Archäologie und Stadtgeschichte am Clemens-Sels-Museum tätig ist. „Der Fund war für mich Anlass, mich mit dem Thema Musik in historischen Darstellungen einmal näher zu beschäftigen.“

Er zeigt einige Abbildungen aus der grafischen Sammlung des Museums. Es sind Kupferstiche des 16. und 17. Jahrhunderts, biblische Szenen und Allegorien. Die detailreich ausgeführten Kunstwerke sind voller Botschaften, die einem heutigen Betrachter regelrecht entschlüsselt werden müssen. Dazu gehört auch die Sinnhaftigkeit der Musikinstrumente in ihrem jeweiligen Kontext. „Es ist interessant zu sehen“, erläutert Carl Pause, „dass bestimmte Instrumente nur in ganz bestimmtem Zusammenhang auftauchen.“ Die einhändig zu spielende (Knochen-)Flöte zum Beispiel. Pause nimmt ein Blatt, das eine Monatsdarstellung zeigt. Zu sehen ist ein tanzendes Paar vor einem Gewässer, zwei Musiker spielen auf, von denen einer mit seiner Linken das Blasinstrument zum Munde führt. Am Handgelenk hat er eine Art Tamburin befestigt, die rechte Hand hält den Klöppel und sorgt für den Rhythmus. „Ähnliche Flöten – tabor

pipes – sind heute noch in der irischen Folkmusik gebräuchlich“, schlägt Pause den Bogen in Richtung Westen. Dass sie zu Shakespeares Zeiten auch in England gespielt wurden, liegt nahe.

Apropos Shakespeare: Musik und Theater gehörten früher einfach zusammen. In Britannien so wie anderswo. Eine Darstellung aus der „Commedia dell'Arte“ entführt auf eine Bühne im Italien der Renaissance. Man begegnet Razullo und Cucurucu, von denen einer den „langhalsigen“ Chitarrone zupft, der als tieftönendes Begleitinstrument verwendet wurde.

Die skurrile Turbulenz des Theaters findet in dem Konvolut der Grafiken seinen ruhigen Gegenpol in den idyllischen Szenen der Heiligen Familie. An der Krippe stehen Hirten – und auch sie kommen „nicht ohne aus“. Ihr Attribut ist der Dudelsack. „Das Bauerninstrument“, sagt Pause. „Dudelsäcke waren in verschiedenen Varianten in ganz Europa verbreitet.“ Die deftigen, eigenartigen Töne eines Dudelsacks dürften vor 400 Jahren also auch die Vergnügungen der einfachen Leute in den Kaschemmen am Themse-Ufer begleitet haben, wo sich einst das „Wooden O“ von Master Shakespeare erhob. Während das Volk also zum Dudelsack feierte, fraß und zechte, hatten höhergestellte Personen akustisch ganz andere Ansprüche – auch wenn Völlerei und Trunksucht auch bei ihnen zur Tagesordnung gehörten. Welche Musik an den Tafeln zu hören war, auch dazu geben die Kupferstiche Auskunft: Die beiden von Carl Pause ausgewählten Speiseszenen flankieren Traversflötenspieler, und es lässt sich leicht nachvollziehen, dass deren feine Darbietung den empfindlichen Ohren vornehmer Herrschaften eher entsprach als das überlaute Geräusch mit Pfeifen versehender Ziegen- oder Schafsbalge.

Edle Töne, da darf die Laute zum guten Schluss natürlich nicht fehlen. Ob bei Venus und Amor oder Maria mit dem Kinde – die Laute bringt die Rührseligkeit der Situation auf den Punkt: „Sie ist das Instrument für Gefühlsausdrücke.“ Und während Carl Pause seinen spannenden Exkurs damit bewenden lässt, entschwindet der Zuhörer bei solchen Stichworten gedanklich zu John Dowland, dessen von Tränen triefende Lieder ohne Laute gar nicht vorstellbar wären: „Flow my tears ...“

—

DANK E

WIR SAGEN DANKE AN ALLE, DIE UNS UNTERSTÜTZEN:

HAUPTSPONSOR



FREUNDE DES GLOBE

Karin und Frank Bär
British Council
cateringart Scholz & Wieferich GbR
Coenen Neuss GmbH & Co. KG
Ellen und Peter Czygan
3M Deutschland GmbH
Forum Gelb
h1 communication hillen
werbeagentur GmbH & Co. KG
Institut Français Düsseldorf

JANSSEN-CILAG GmbH
Ursula und Werner Kleophas
Marien Apotheke Neuss OHG
Neuss-Düsseldorfer Häfen GmbH
Neusser Bauverein AG – Modernes Neuss
Neusser Reiter- und Rennverein
Novotel Düsseldorf • Neuss
am Rosengarten
PRENU GmbH
Remy & Nauen Versicherungsmakler
RheinLand Versicherungen

Gottfried Schultz GmbH & Co. KG
Louise und Werner Schuster
StadtHafen Neuss
Verwaltungsgesellschaft mbH
C.Thywissen GmbH
Dr.Thywissen Immobilien
und Management GmbH
Uerige Obergärige Hausbrauerei GmbH
VETTEN Krane & Service GmbH
webandmore – Das Internetsystemhaus
Wilh. Werhahn KG

Mit diesem Festivalmagazin wollen wir uns bedanken bei allen, die das Festival begleiten, unterstützen und fördern: den Freunden des Globe, den Firmen, den Sachspendern, unseren großzügigen Anzeigenkunden, vor allem aber auch den privaten Mäzenen, die aus Begeisterung mit-helfen, das Festival auf die Beine zu stellen. Dank aber in erster Linie an Sie, das enthusiastische und treue Publikum des Shakespeare-Festivals im Globe Neuss! Wir hoffen, dass das Festivalmagazin Ihnen Freude macht und vor allem Lust aufs Festival.

Ihr Festivalteam

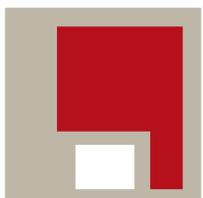
DAS FESTIVALTEAM

Organisation Kulturamt Neuss, *Leitung* Harald Müller, *Künstlerische Leitung* Dr. Rainer Wiertz, *Assistenz* Adelheid von Werden, *Produktionsleitung* Andreas Giesen, *Produktionsassistenz* Katharina Termath, Mareike Olma, *Technische Leitung* Michael Kloss, *Education-Programm* Vanessa Schormann, Andreas Giesen, Barbara Kempfen, *Finanzen* Christoph Benten, *Ticketing* Natalie Schoofs, Simone Lenk, *Infos* Karin Talaska ...

... und viele andere mehr

120
JAHRE | **NEUSSER**
BAUVEREIN
AG | GEGR. 1891

Der schönste Ort: Ihr neues Zuhause.



NEUSSER
BAUVEREIN
AG | GEGR. 1891

www.neusserbauverein.de

Neusser Bauverein AG
Modernes Neuss - Grundstücks- und Bau-GmbH

Haus am Pegel | Am Zollhafen 1 | 41460 Neuss
Telefon 02131-127-3 | Telefax 02131-127-555



Ein 3M Erfinder bei der Arbeit.

Auch als Arbeitgeber gehen wir immer wieder innovative Wege. So können Forscher bei uns 15 % ihrer Arbeitszeit frei nutzen. Wie, ist egal. Entscheidend ist nur, was dabei herauskommt. 25.000 Patente, 7.000 Forscher: Was können wir für Sie erfinden? +49 2131 14-30 30 www.3M.de

